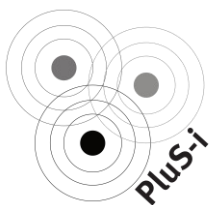


> Die Wahrnehmung pluralen Polizierens im urbanen Raum – Erste Erkenntnisse des Mappings aus den Jahren 2018 und 2019

Lisa Vogt



Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion

Interdisziplinäre Analysen für ein kontextadäquates, legitimes,
effizientes und effektives plurales Polizieren

Working Paper Nr. 10

PluS-i Working Paper Serie: Nr. 10/2020

herausgegeben von der BMBF geförderten Nachwuchsforschungsgruppe
**PluS-i: Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion –
interdisziplinäre Analysen für ein kontextadäquates, legitimes, effizientes und
effektives plurales Polizieren**

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

im Rahmen der Bekanntmachung „Nachwuchsförderung durch interdisziplinären Kompetenzaufbau“ des Rahmenprogramms der Bundesregierung „Forschung für die zivile Sicherheit 2012-2017“.

Die PluS-i Working Paper Serie dient der Diskussion und Verbreitung vorläufiger Forschungserkenntnisse und Projektinformationen. Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt des Working Papers liegt bei den jeweiligen Autor_innen. Alle Working Paper sind kostenfrei über die Projektwebsite www.plus-i.de zu beziehen.

Copyright: PluS-i

Lisa Vogt

Die Wahrnehmung pluralen Polizierens im urbanen Raum – erste Erkenntnisse des Mappings aus den Jahren 2018 und 2019

PluS-i Working Paper Nr. 10/2020
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Impressum

PluS-i Working Papers

PluS-i Nachwuchsforschungsgruppe
Dr. Nathalie Hirschmann
c/o Institut für Politikwissenschaft
Nachwuchsforschungsgruppe PluS-i
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Scharnhorststraße 100
48151 Münster
Tel: 0251 – 83 30533

Münster, November 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Raumtheoretischer Ansatz	4
2.1 Die Produktion des (Stadt-)Raumes	4
2.2 Raumbezogene Sicherheitsmaßnahmen.....	6
2.3 Plurales Polizieren als raumproduzierende Dimension	8
3. Skizzierung der Forschungsmethodik.....	10
3.1 Auswahl der Untersuchungsgebiete und Beobachtungspfade	11
3.2 Auswertung der Daten.....	11
4. Empirische Ergebnisse der Jahre 2018/2019	12
4.1 Sichtbarkeit und Erscheinungsbild.....	13
4.1.1 Die Sichtbarkeit im Jahr 2018.....	13
4.1.2 Die Sichtbarkeit im Jahr 2019.....	14
4.1.3 Das Erscheinungsbild.....	16
4.2 Die räumlichen Schwerpunkte pluralen Polizierens	18
4.2.1 Stadt A	19
4.2.2 Stadt B	21
4.2.3 Stadt C	24
4.2.4 Stadt D	25
4.2.5 Stadt E	27
5. Zusammenfassung und Fazit	30
LITERATUR	32

1. Einleitung

Das Thema (Un-)Sicherheit in all seinen Facetten hat sich schon längst in öffentlichen Auseinandersetzungen und Diskursen etabliert und wird heute beispielsweise auch als „Goldstandard des Politischen“ (Daase 2010a: 1) angesehen. So kann von einer modifizierten Kultur der Sicherheit gesprochen werden, als Resultat „einer veränderten Wahrnehmung und Deutung von sozialen Phänomenen durch die besondere Beachtung von Risiken und Gefahren bzw. Schutz- und Sicherheitsbedarfen“ (Frevel & John 2014: 345).

Vor diesem Hintergrund konstatiert Beste (2009: 183) eine Ausdehnung der Sicherheits- und Kontrollarbeit im Bereich der Inneren Sicherheit. Auf lokaler Ebene bedeutet das, dass Lösungsstrategien für „Sicherheitsprobleme“ (ebd.: 346) – also jene im Kontext einer veränderten Kultur als sicherheitsrelevant „umgedeuteten“ sozialen Phänomene – nun mehr in Ansätzen sicherheitspolitischer Strategien berücksichtigt werden.

In Bezug auf die Akteure ist erkenntlich, dass Sicherheit und die Produktion dieser nicht mehr allein Sache der Polizei ist, sondern vielmehr zu einer breit angelegten Aufgabe geworden und gesamtgesellschaftlich zu begreifen ist (John 2012: 20). Konkret drückt sich dies in einer Erweiterung sicherheitspolitischer Handlungsfelder – z.B. dem Bedeutungsgewinn von „Prävention und Prophylaxe“ (Frevel & John 2014: 350) sowie der Veränderung des für die Sicherheitsproduktion zuständigen Akteursfeldes in Form einer Pluralisierung der Sicherheitsproduktion aus (Devore & Terpstra 2015; John 2013; Jones & Newbury 2006). Die Pluralisierung im Kontext der Bedeutungszunahme von Sicherheit im Allgemeinen ist dabei nicht unbedingt mit einem Rückzug der staatlichen Akteure verbunden (John 2013; Frevel 2015: 268). So stellen Frevel und John (2014: 348) im Kontext der Kriminalprävention einen mit der „Versicherheitlichung“ einhergehenden Wandel der „kommunalen Sicherheitsarchitektur“ fest, bei der die Kooperation diverser Akteure entscheidend ist, aber nicht mit einem Rückzug staatlicher Akteure verbunden ist.

Diese Pluralisierung ist darüber hinaus auch im Bereich Kontrolle und Repression sichtbar, insbesondere im von der Bevölkerung primär wahrnehmbaren Teil der Sicherheitsproduktion, welcher hier als plurales Polizieren (Hirschmann & John 2019) bezeichnet wird. Plurales Polizieren meint dabei „eine koexistente und/oder kooperative personelle Bewachung, Bestreifung und/oder sichtbare technische Überwachung sowie unmittelbar daraus resultierende Maßnahmen in öffentlich zugänglichen Räumen durch mindestens zwei unterschiedliche, abgrenzbare Akteure in deckungsgleichen, sich überschneidenden oder aneinander angrenzenden Zuständigkeitsbereichen“ (ebd.: 2). Plurales Polizieren im urbanen Raum in Deutschland stellt vor dem Hintergrund der Akteursstrukturen und rechtlichen Rahmenbedingungen (John et al. 2018: 10) ein heterogenes Phänomen dar. Im Projekt PluS-i werden vor diesem Hintergrund und der Annahme, dass sich diese Heterogenität ebenso in der Ausgestaltung des Polizierens widerspiegelt, Fallbezogen verschiedene Modelle des pluralen Polizierens entwickelt¹. Der urbane Raum spielt hierbei eine Rolle, da die

¹ Eine erste durch das Projekt PluS-i erfolgte Identifizierung und Vorstellung von Modellen pluralen Polizierens sind bereits im Working Paper Nr. 7 (Hirschmann & John 2020: Modelle des plura-

strukturelle Perspektive bislang offenlässt, wie und ob sich die Heterogenität auch wahrnehmbar im urbanen Raum abbildet. Daher stellen sich die Fragen, wo die sichtbaren Unterschiede des pluralen Polizierens im urbanen Raum liegen und wie das plurale Polizieren von Bürger*innen (räumlich) wahrgenommen wird. Hierzu ist es notwendig einige charakteristische Unterschiede der urbanen Räume zu berücksichtigen. Somit ist der Blick auf ausgewählte Räume sinnvoll. Um diese zu bestimmen bzw. zu charakterisieren bedarf es im Grunde verschiedene Kriterien wie Eigentumsrechte, Zugänglichkeit, Regulierung/Organisation oder Nutzung (vgl. Glasze 2011: 887).

Die zu untersuchenden Räume im Projekt PluS-i begreifen vor allem das Kriterium der Zugänglichkeit, wobei die physisch-materielle bzw. bauliche Ebene hierfür bedeutend ist. So kann es sich bei den hier betrachteten urbanen Räumen um administrativ öffentliche sowie private Räume handeln, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Je nach Gestaltungsform und der damit zusammenhängenden Nutzungsfunktion (z.B. sich versorgen) kann die Zugänglichkeit in privaten Räumen eingeschränkt werden. Ein gutes Beispiel hierfür stellen Einkaufszentren oder Bahnhöfe dar. Diese zeichnen sich durch eine geschlossene Bauform aus. Um sich Zutritt zu diesen zu verschaffen, bedarf es meist das Übertreten der Türschwelle, zudem können Verhaltensweisen durch Hausordnungen geregelt werden. Des Weiteren ist es möglich, dass administrativ private Räume nicht als solche wahrgenommen werden und als Räume öffentlichen Charakters erscheinen. Aufgrund der Überlappung dieser beiden Merkmale, werden die Räume in der weiteren Vorgehensweise als hybride Räume bezeichnet. Damit werden die hier fokussierten Räume in einerseits öffentlich zugängliche (hybride und öffentliche Räume) und andererseits halb-öffentliche Räume differenziert.

Um den Bedeutungszusammenhang von Raum und Sicherheit bzw. Raum und Plurales Polizieren darzulegen, erfolgt in Kapitel 2 zunächst eine sozial-geographische Definition von Raum und Darstellung raumbezogener Prozesse. Im Anschluss daran wird Raum mit der Thematik der Sicherheitsproduktion verknüpft und Plurales Polizieren als räumliche Dimension erklärt. Kapitel 3 widmet sich in kurzer Form der methodischen Vorgehensweise der Erhebungen zur Beantwortung der Forschungsfragen. Daran anknüpfend erfolgt in Kapitel 4 die Ergebnispräsentation und -analyse – diese wird entsprechend der zu beantwortenden Forschungsfragen nach der Sichtbarkeit und Erscheinungsform der Akteure im Innenstadtraum sowie deren räumlichen Schwerpunkte untergliedert. Abschließend erfolgt in Kapitel 5 eine Zusammenfassung der Ergebnisse sowie ein kurzes Fazit.

2. Raumtheoretischer Ansatz

Neben politikwissenschaftlichen und soziologischen Perspektiven und Ansätzen gibt es auch in der Humangeographie etablierte Forschungsansätze, die sich mit Sicherheit und Raum auseinandersetzen. Beispielgebend hierfür ist die kritische Kriminalgeographie, die sich vor allem mit dem Aspekt der „Verräumlichung von Sicherheit sowie [der] Etablierung neuer raumorientierter Sicherheitspolitiken“ (Glasze 2011: 885) beschäftigt. Fokussiert werden hierbei raumbezogene Strategien (meist auf Stadt-, Quartiers- und Gemeindeebene) sowie deren Legitimierung durch öffentliche Diskurse, in denen oftmals spezifischen Räumen (Un-)Sicherheit zugeschrieben wird (ebd.: 885). Durch die in der Folge vollzogene Reduzierung sozialer Probleme auf räumliche Probleme ergibt sich die Intention bzw. das Ziel durch raumbezogene Sicherheitsmaßnahmen „sichere Räume“ zu schaffen. Was Raum in diesem Kontext bedeutet und inwiefern eine Raumperspektive auf die soziale Praxis des pluralen Polizierens bedeutend erscheint, soll zunächst in Kapitel 2.1 theoriegeleitet und mittels eines poststrukturalistischen Ansatzes offengelegt werden.

2.1 Die Produktion des (Stadt-)Raumes

In poststrukturalistischen Disziplinen der Humangeographie, wozu auch die kritische Kriminalgeographie zählt, wird Raum als sozial produzierter und konstruierter Raum betrachtet. Raum wird demnach als relationaler Raum ohne natürliche Qualitäten und somit als veränderbares soziales Konstrukt verstanden. So ist er ursprünglich inhaltsleer, durch ihn allein können – anders als oftmals angenommen – keine sozialen Phänomene wie Kriminalität oder (Un-)Sicherheit erklärt werden (Belina 2000: 137). Der Bruch mit solch einem sogenannten „Raumfetischismus“ (Bahrenberg 1997), in dem die Raumkonzeptionen nicht mehr allein als physisch-materielle Wirklichkeiten, sondern mitunter als „geistige, ideelle Entitäten“ (Belina 2000: 139) aufgefasst werden, ermöglicht eine sozial-geographische Untersuchung der Bedeutung von Raum für die soziale Praxis (ebd.: 139). Hierbei verharret das Augenmerk jedoch oftmals auf einer Dualität von Praxis und Wissen, also die Beschränkung auf das Handeln der Menschen sowie die Kommunikation über Raum. Dies verleitet oftmals dazu den Inhalt von Raum auf bestimmte Merkmale zu reduzieren.

Um die Fokussierung von Praxis und Wissen im Kontext von Raum zu erweitern, erachtet Belina (2000: 139) eine poststrukturalistische Betrachtung von Raum mit Hilfe der Theorie „Die Produktion des Raumes“ (1974) des Soziologen und Philosophen Henri Lefèbvre als einen guten und praktikablen Ansatz. Lefèbvre (1991: 33) versteht Raum mitnichten als eine absolute, physische Einheit², sondern als Produkt, das einen dreidimensionalen Produktionsprozess durchläuft: den der *Repräsentation des Raumes*, der *räumlichen Praxis* sowie der *Raum der Repräsentation* (vgl. auch Schmid 2010; Stoetzer 2014: 50). Unter *Repräsentation des Raumes* ist das mentale Feld zu verstehen, in dem Raum bewusst konzipiert wird und

² Auch Containerraum genannt, d.h. Raum wird als zweidimensionaler Behälter betrachtet, dem bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden. Soziale Phänomene und Beziehungen werden auf diese Weise verräumlicht und die komplexe soziale Wirklichkeit reduziert (Rolfes 2008: 7).

dadurch Repräsentationen, also Außenwirkungen veranlasst – ausgehend von objektiven, praktischen sowie wissenschaftlichen Elementen (Schmid 2010: 219). Die Materialisierung vom konzipierten Raum erfolgt durch die *räumliche Praxis* im physischen Feld, sprich der Umsetzung des Konzipierten. In diesem Feld werden praktisch alle Elemente der sozialen Praxis auf ein Terrain projiziert (ebd.: 220). Der *Raum der Repräsentation* spiegelt indes das unbewusst erlebte Feld wider, in dem Bedeutungen von Symbolen und Codes durch inkorporiertes Wissen abstrahiert und soziale Wirklichkeiten produziert werden (Reckwitz 2003: 15; Schmid 2010: 220) (siehe hierzu Abbildung 1).

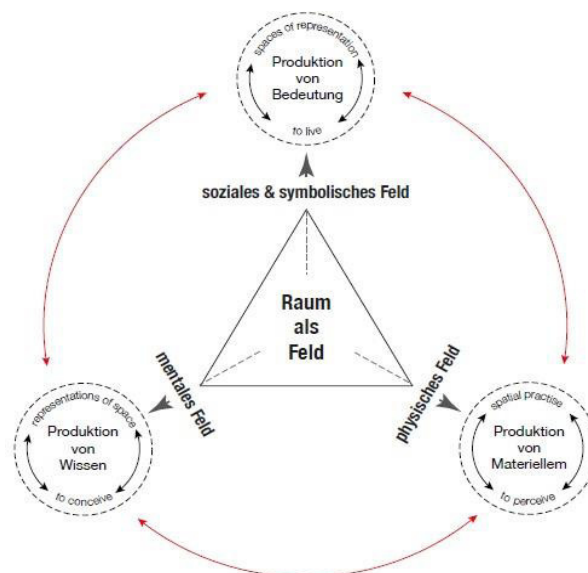


Abbildung 1 Trialektik der Produktion von Raum, Quelle: Stötzner 2014: 5

Die genannten Dimensionen sind als Begrifflichkeiten sowie als Praktiken, also „Handlungsvollzüge“ zu begreifen und stellen „Momente der Raumproduktion“ (Stötzner 2014: 50) dar. Der Begriff des ‚Moments‘ zeichnet sich dabei durch dessen temporär/zeitliches Ausmaß aus. Zeit und Raum stehen in Korrelation mit Praktiken eines Produktionsprozesses. Wichtig erscheint hierbei die „Gleichzeitigkeit dieser [so bezeichneten] Trialektik: Raum wird über seine Materialität simultan wahrgenommen, mit Bedeutung versehen und kognitiv verarbeitet“ (ebd.: 50). Auf diese Weise wird die klassische Dualität von Praxis und Wissen durch die Ebenen des Physischen, des Mentalen und des Sozialen ersetzt und zusammengedacht (ebd.: 50).

Aus dieser Logik heraus ist neben der Bedeutung von Raum auch die „materielle Qualität“ (Belina 2000: 139), betrachtet als Bedeutungsträgerin (ebd.: 139), in raumbezogenen Forschungen zu berücksichtigen. Denn „Häuser, Straßen und Plätze [...] erlangen (soziale) Bedeutung, und zwar nicht unabhängig von ihrer Materialität, sondern in der materiellen Praxis“ (ebd.: 139). So steht die soziale Praxis – die wahrnehmbare und mentale Grundlage – stets im Wechselverhältnis zur materiellen Ordnung und der Vorstellung von dieser. Demnach sind Räume laut Lefebvre (1974: 235) quasi wie Texte, die man lesen kann. Oder wie Löw (2012: 104) diesen Zustand beschreibt: „räumliche Strukturen als Teilmenge ge-

sellschaftlicher Strukturen, [entfalten] eine ‚eigene Wirkungskraft [...]‘ (vgl. auch Schmid 2010: 289). Zusammenfassend fungieren Städte bzw. Stadträume als Texte/Projektionen, Strategien und Praxen (Schmid 2010: 191), wobei die Stadtebene als mittlere und vermittelnde Ebene (z.B. durch Straßen, Plätze, öffentliche Gebäude) zwischen einer übergeordneten, ein Weltbild projizierende (Behörden, Ministerien u.a.) und einer privaten Ebene des Alltags (z.B. Wohngebäude, Wohnviertel etc.) wirksam wird (ebd.: 167).

Lefèbvres Theorie lässt nach einigen Autor*innen wie bspw. Belina (2000: 139) und Schmid (2010: 13/86) jedoch unterschiedliche Auslegungen zu. Belina, der sich unter anderem eingehend mit Kriminalität und Raum beschäftigt, folgt in seiner Ausführung der Produktion des Raumes im Kontext von Kriminalität einer marxistischen Interpretationsweise, wie sie etwa durch David Harvey (1996; 1990) oder Neil Smith (1984) vorgenommen wurde. Hierbei ist vor allem die gesellschaftliche Praxis als Ausgangspunkt einer materialistischen Theorie zur Wirklichkeitsproduktion bedeutend (Belina 2000: 139). Das heißt, der Produktionsprozess umfasst allgemein eine Re-(Produktion) gesellschaftlicher Wirklichkeit durch ein konkretes Subjekt, wobei das Subjekt in sich zeitlich/historisch betrachtet ebenfalls re-(produziert) wird (ebd.: 140). „Raum [ist dementsprechend das] was Leute räumlich machen“ (ebd.: 140).

Harvey (1989: 233) nimmt in seinen Ausführungen zur Produktion von Raum an, dass soziale Ungleichheiten durch die Produktion von Raum wesentlich beeinflusst und reproduziert werden können. Der Einsatz von Raum, Zeit und Geld sind, so Harvey, wichtige Faktoren bei der Kontrolle von Räumen. Vor allem stehe in einem kapitalistisch geprägten Gesellschaftssystem das Geld im Mittelpunkt: „Der Besitz von Geld ermöglicht die Kontrolle über Raum und Zeit, so wie die Gewalt über Raum und Zeit finanziellen Gewinn schafft, das Wissen [...] Generäle genauso wie Leiterinnen von Supermärkten“ (Löw 2012: 105; zitiert nach Harvey 1991: 158). Handeln wird also nicht nur abstrakt durch eine kapitalistische Raumordnung strukturiert, sondern auch lokale Raummuster, wie Wohnungsgrundrisse, Straßenzüge u. ä. begreifen eine gewisse „Strukturierungsdynamik“ (Löw 2012: 107). Hieraus resultiert die körperliche Wahrnehmung von Räumen, die sich wiederum in Körper einverleibt. Räume sind somit nicht nur als Bezugspunkt des Handelns oder Resultat bzw. Produkt des Handelns zu verstehen, sondern zugleich als „Institutionen[, die] Handeln strukturieren“ (ebd.: 107).

2.2 Raumbezogene Sicherheitsmaßnahmen

Hinsichtlich existierender breit angelegter Diskussionen um (Un-)Sicherheit auf lokaler urbaner Ebene in Deutschland findet oftmals eine Regionalisierung von Kriminalität und Unsicherheit statt, bei der „bestimmte Stadtviertel, Straßenzüge oder Plätze als kriminelle oder unsichere Räume konstituiert werden“ (Glasze et al. 2005: 13). Dies erfolgt bspw. indem sie bei einer Häufung von Kriminalitätsaufkommen als „Kriminalitätsbrennpunkt“ (ebd.: 13) oder „Angstraum“ (ebd.: 13) betitelt werden. In der Konsequenz verfolgen sicherheitspolitische Maßnahmen einen territorialen Ansatz, um *sichere Räume* zu schaffen (ebd.: 13). Vor allem werden oftmals (Groß-)Städte aufgrund ihres anonymen Charakters –

und einer damit implizierten fehlenden sozialen Kontrolle – als Räume betrachtet, die ein großes Potential an Unsicherheit und Risiko für Kriminalität bergen (Rolfes 2008: 6).

Des Weiteren spielen Themen um Migration eine Rolle, die vor allem in Städten und Agglomerationen wahrnehmbar sind. Sozio-ökonomische und politische Strukturwandel – auf nationaler sowie auf globaler Ebene – führen laut Rolfes (2008) zu einer zunehmenden Spaltung der Gesellschaft. So konstatiert er folglich: „Zuwanderungs- und Integrations-themen sind gerade in deutschen Großstädten sehr häufige Bestandteile von Diskursen über städtische Kriminalität und (Un-)Sicherheit“ (ebd.: 6). Durch soziale Polarisierungen in den Städten kommt es ferner zu Diskussionen, die auch das „Unsicherheitsimage von Großstädten“ (ebd.: 6) betreffen. In der Folge interessieren sich neben der öffentlichen Hand auch zunehmend profitorientierte Akteure für raumbezogene „Sicherheits- und Präventionspolitiken“ (ebd.: 6). Der zu verzeichnende ‚Boom‘ an neuen Sicherheits- und Präventionspolitiken ist jedoch nicht allein auf das Thema der sozialen Polarisierung zurückzuführen, so spielen auch der demographische sowie ökonomische Strukturwandel hinsichtlich eines wachsenden Wettbewerbs der Städte um Zuwander*innen, Tourist*innen und Betriebe eine wichtige Rolle (ebd.: 6). Sicherheit und Ordnung sind demnach auch für Kommunalpolitiker*innen, Expert*innen aus dem Stadtmarketing sowie der Wirtschaftsförderung ein Anliegen. Ziel ist hierbei in erster Linie die Erhaltung funktionierender „Konsumlandschaften“ (ebd.: 7) und Produktionsstandorte durch die Beseitigung von zu Irritationen führenden Faktoren bei Konsument*innen und Unternehmen (ebd.: 6f.). Eine Verknüpfung der Sicherheitsprobleme mit strukturellen sozialen Ursachen und die damit einhergehende spezifische sozialpolitische Ausrichtung von Maßnahmen zur Problemlösung sind damit von schwindender Bedeutung (Beste 2009: 346; Virta 2007: 372).

Die sicherheitspolitischen Strategien umfassen neben dem hier im Mittelpunkt stehenden pluralen Polizieren weitere, in Teilen eng mit dem Polizieren verknüpfte oder sich überschneidende Maßnahmen. Sowohl Rolfes (2008: 6) als auch Glasze et al. (2005: 15 – Abbildung 2) identifizierten die nachfolgenden Maßnahmenstrategien in Form von Überwachung, Einhegung und Kommunalisierung als zentral für die sicherheitspolitische Strategie:

1. Überwachung: soziale Kontrolle in bestimmten Räumen durch Wachdienste, Videoüberwachung, bauliche sowie architektonische Maßnahmen.
2. Einhegung: Ausschluss bestimmter Personengruppen durch Zugangskontrollen sowie das Aufstellen von Verhaltensregeln in bestimmten Räumen (Beispiele: Gated Communities, große Einkaufszentren).
3. Kommunalisierung von Sicherheitspolitiken: Verräumlichung von Prävention und Sicherheitspolitiken auf kommunaler oder stadtteilbezogener Ebene (Rolfes 2008: 6; Glasze et al. 2005: 15).

		Maßnahmen		
		Formalisierung sozialer Kontrolle	Einsatz von Techniken	(Städte-)bauliche Veränderungen
Raumbezogene Strategien	Überwachung	Streifengänge privater Sicherheitsdienste Neighbourhood Watch	Präventive Videüberwachung	Crime Prevention through environmental design (Erleichterung sozialer Kontrolle)
	Einhegung und Zugangsbeschränkung	Doormen- bzw. Concierge-Dienste	Zugangskontrollen mit biometrischen oder elektronischen Systemen	Defensible Space (Schaffung baulicher und symbolischer Barrieren)
	Kommunalisierung	Verlagerung von Sicherheitspolitiken auf die (sub-)kommunale Ebene (Gemeinden, Stadtteile, Nachbarschaften)		

Abbildung 2 Maßnahmen raumbezogener Sicherheitspolitiken, Quelle: Glasze et al. 2005: 15

2.3 Plurales Polizieren als raumproduzierende Dimension

Mit Blick auf die im Kapitel 2.1 vorgestellte theoretische Grundlage zur Produktion des Raumes und dessen Verknüpfung mit den hier zugrunde liegenden Forschungsfragen³ wird erkennbar, dass plurales Polizieren – verstanden als soziale bzw. räumliche Praxis – in das Muster der Trialektik der Produktion von Raum übersetzt werden kann.

Die soziale Praxis ist Ergebnis angeeigneter und inkorporierter Wissensbestände sowie machtvoller Strukturen. Das Polizieren als soziale Praxis verstanden, stellt demnach das Produkt eines vorgelagerten – auf Wissen und Machtstrukturen basierenden – Ausgestaltungsprozesses (politisch/räumlich) dar. Polizieren und die räumliche Verortung dessen kann demnach als mentales Feld verstanden werden, das bewusst raumbezogen konzipiert wird (→ Repräsentation des Raumes), aber erst durch die Umsetzung (→ räumliche Praxis) im Raum Entfaltung findet und Repräsentationen veranlasst. Diese können, je nach Subjekt, unterschiedlich interpretiert werden. Zur Veranschaulichung und Nachvollziehbarkeit des Produktionsprozesses „sicherer“ Räume dient das nachfolgende Beispiel mit der dazu gehörigen Grafik in Abbildung 3.

Beispiel:

Der öffentliche Raum soll durch präventive Maßnahmen der Landespolizei sicherer werden bzw. wird angestrebt den Bürger*innen durch sichtbare Streifengänge im öffentlichen Raum durch die Landespolizei ein positives Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. Hierzu erfolgt im Vorfeld die Konzeption der Maßnahme (→ Raum der Repräsentation). Die in diesem Kontext geplanten Streifentätigkeiten im öffentlichen Raum nehmen durch ihre Umsetzung in der Praxis sich materialisierende, den (Stadt-)Raum gestaltende Formen an (→ räumliche Praxis). Die jeweiligen Akteure fungieren ab diesem Moment als Träger*innen von Bedeu-

³ wo sichtbare Unterschiede des pluralen Polizierens in unterschiedlichen urbanen Räumen sichtbar sind und wie plurales Polizieren von Bürger*innen (räumlich) wahrgenommen wird.

tungen, die unterschiedliche Wahrnehmungen und Handlungsweisen der Bürger*innen veranlassen (→ Repräsentation des Raumes). Ebenso verhält es sich bei installierten Überwachungskameras, Warnschildern, Straßenlaternen usw.

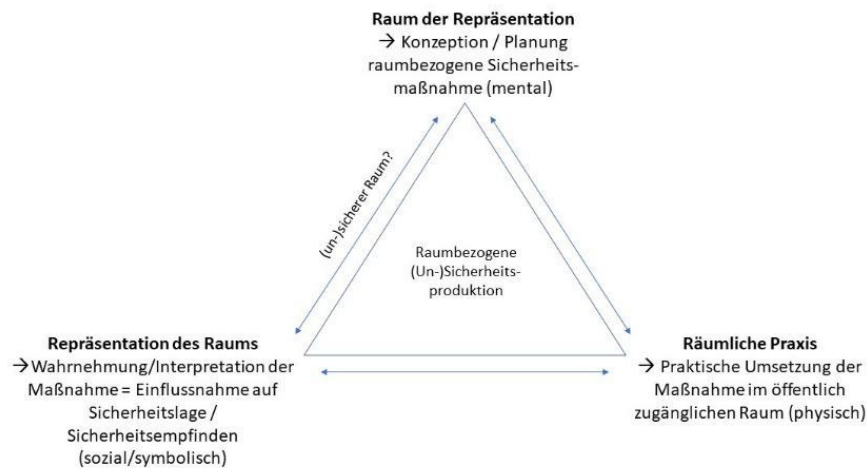


Abbildung 3 Die Trialektik der raumbezogenen Sicherheitsproduktion, eigene Darstellung

Die Wahrnehmung des Polizierens in Wechselwirkung mit dem Raum durch die Bürger*innen stellt schließlich das Feld der Repräsentation des Raumes dar. Die Wahrnehmungen und Handlungen können der ursprünglich von den Sicherheitsakteuren geplante Intention entsprechen, sie können aber auch davon abweichen. Die Form der Wahrnehmung sichtbaren pluralen Polizierens entscheidet schließlich über die räumliche Praxis der Rezipient*innen in diesem Terrain. In der Folge kann die Wirkung strategischer Planung raumbezogener Sicherheitsmaßnahmen nicht rein objektiv bewertet werden, da Wissensbestände und die damit zusammenhängende Interpretationsmomente sehr individuell sind. So kann eine sichtbare Streife der Landespolizei z.B. auf verschiedene Bevölkerungsgruppen unterschiedliche Wirkungen haben. Dadurch, dass so bezeichnetes von der Norm abweichendes Verhalten (betteln, überdurchschnittlicher Konsum von Alkohol im öffentlich zugänglichen Raum etc.⁴) von Teilen der Gesellschaft nicht gern gesehen wird, kann dieses zur Zielscheibe sicherheitspolitischer Strategien werden. Ein damit wahrscheinliches Eintreten der Vertreibung bestimmter Bevölkerungsgruppen aus überwachten Räumen kann somit zwar für einige Menschen zu einem besseren subjektiven Sicherheitsgefühl beitragen, für die Betroffenen tritt mit großer Wahrscheinlichkeit jedoch das Gegenteil ein – überwachte Räume werden für sie zu unsicheren Orten der Repression.

Vor dem Hintergrund des hier dargelegten poststrukturalistisch-theoretischen Rahmens der Produktion des Raums kann in Bezug auf das Plurale Polizieren schließlich eine Relevanz der räumlichen Ebene ausgemacht werden. Zum einen, da plurales Polizieren selbst einen

⁴ Mehr zu diesem Thema findet sich u.a. in Peuckert, R. (2006): Abweichendes Verhalten und soziale Kontrolle. In: Korte, B. & H. Schäfers (Hrsg.): Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie. Wiesbaden, S. 105-125.

wirkungsvollen Raum darstellt und sich zudem über den Raum beobachten lässt. Zum anderen wird durch die Reflexion des pluralen Polizierens als ideologisch, mental geprägte räumliche Praxis und damit als raumproduzierendes Element der Hinweis offengelegt, dass diese Perspektive auch eine gesellschaftliche bzw. gesellschaftskritische Relevanz hat: „Wie ein Raum wahrgenommen wird, wie er gestaltet wird und welche Bedeutungen ihm zugeschrieben werden, ist genauso wie seine Nutzung ein ständiger Prozess, der immer von Machtstrukturen und Wissensproduktion abhängig ist“ (Morawski 2014: 36; vgl. auch Etzold 2011: 188f.). So ist die Wahrnehmung eines sogenannten sicheren bzw. unsicheren Ortes und das damit verknüpfte Sicherheitsgefühl abhängig vom jeweiligen Subjekt.

Diese Erkenntnis offenbart insgesamt eine weitergehende Betrachtung von Raum aus praxeologischer Perspektive und birgt damit weitere erkenntnistheoretische Möglichkeiten Raum und Sicherheitsproduktion durch z. B. plurales Polizieren zu untersuchen. Der Geograph und Vertreter der Praktiken-theorie Theodore Schatzki konstatierte schließlich: „Practices are inherently spatial phenomena. [...] The social practices that make spaces themselves are and have spaces“ (Schatzki 2015: 1). Ein kürzlich erschienenes „Handbuch zu Praktiken und Raum“ (2019) von Schäfer und Everts legt zudem dar, dass bisweilen nur wenige systematische Auseinandersetzungen mit den räumlichen Dimensionen sozialer Praktiken existieren (Schmid et al. 2019: 93). Damit legen sie eine Forschungslücke hinsichtlich einer Herangehensweise offen, die sowohl Konstitutionsbedingungen als auch -mechanismen sozialräumlicher Prozesse in Augenschein nimmt.

3. Skizzierung der Forschungsmethodik

Für die Untersuchung der Sichtbarkeit der Sicherheitsakteure im öffentlich zugänglichen bzw. halb-öffentlichen Raum und deren Wahrnehmung aus Bürger*innenperspektive wurde eine sozialgeographische Methode herangezogen, die es ermöglicht innerhalb des Forschungsfeldes die jeweiligen Akteure und sonstige Auffälligkeiten zu kartieren. Die Methode des Mappings erfolgte in diesen Untersuchungen durch (qualitative sowie quantitative) Beobachtungen im Untersuchungsfeld, welche in Echtzeit mit Hilfe einer Kartier-App digital aufgenommen wurden. Weitere (sekundäre) Beobachtungen wurden als ergänzende Informationen schriftlich mit der App aufgenommen.

In dieser Vorgehensweise geht es um die allgemeine Wahrnehmung pluralen Polizierens, somit wird die zufällige Sichtbarkeit der Akteure im urbanen Raum in den Fokus gestellt. Das hier ressourcenbedingt limitierte Erhebungsverfahren kann nur explorative Impressionen der Sichtbarkeit des Polizierens generieren. Diese gewähren einen ersten Eindruck des jeweiligen pluralen Polizierens in unterschiedlichen urbanen Räumen.

Die Erhebungen und Auswertungen der generierten Daten erfolgen insgesamt viermal im Projektverlauf, um analog zu den weiteren Erhebungen im Projekt etwaige Veränderungen und Entwicklungen abzubilden sowie die gewonnenen Erkenntnisse zu validieren.

Nachfolgend wird die Vorgehensweise hinsichtlich der Auswahl von Untersuchungsgebieten, Beobachtungsräumen bzw. -pfaden sowie der Auswertung skizziert. Eine detailliertere Methodenbeschreibung ist dem PluS-i Working Paper Nr. 9 „Forschungsmethoden im

PluS-i Projekt“ in Kapitel 2 „Mapping – eine explorative Erfassung der Sichtbarkeit des pluralen Polizierens“ zu entnehmen (vgl. Vogt 2020).

3.1 Auswahl der Untersuchungsgebiete und Beobachtungspfade

Das Forschungsprojekt PluS-i konzentriert sich auf die öffentlich zugänglichen Räume in Innenstadtgebieten der jeweiligen Untersuchungsstädte. Innenstadtgebiete sind in Deutschland häufig durch eine Nutzungsmischung und ein (im Vergleich zu anderen städtischen Räumen) geringeres Maß an sozialer Homogenität gekennzeichnet. Der Fokus auf Innenstädte ermöglicht so die Untersuchung urbaner Räume, die von sozialer und funktionaler Heterogenität gekennzeichnet sind.

Im Rahmen der Festlegung der Untersuchungsgebiete erfolgte des Weiteren eine Raumanalyse, welche die Konzeptionierung potentieller Beobachtungspfade ermöglichte. Hierbei wurden die Daseinsgrundfunktionen der Münchener Schule der Sozialgeographie (DSGF)⁵ herangezogen, wobei diese vornehmlich als Orientierung dienten. Ziel war es, mit dem Beobachtungspfad eine möglichst durchmischte Reihe an (funktionalen) Räumen bzw. Orten abzudecken.

Die diese Orte (Büros, Parks, Bahnhof etc.) verbindenden Wege (durch z.B. Straßenzüge) erweitern den jeweils funktionalen Raum um weitere Räume funktionalen oder multifunktionalen Charakters. Demnach können diese Wege auch als Übergangszonen zwischen den unterschiedlichen Räumen bzw. Orten betrachtet werden. Somit bildet der Beobachtungspfad eine Funktions- und Nutzungsmischung einer Innenstadt ab, ohne die gesamten Innenstädte zu umfassen. Damit ist er eine unter Beachtung limitierter Ressourcen händelbare Einheit zur explorativen Erfassung der Sichtbarkeit pluralen Polizierens, auch wenn auf diese Weise keine verallgemeinerbaren Aussagen für andere Quartiere/Städte generiert werden können.

Unter Berücksichtigung einer vorab geschätzten unterschiedlich starken zeitbezogenen Nutzung der Innenstädte wurden die Beobachtungszeiten der Erhebung auf verschiedene Tage und Tageszeiten festgelegt.

3.2 Auswertung der Daten

Die im Rahmen der Beobachtungen erfassten Daten zur Sichtbarkeit des pluralen Polizierens werden, unter Beachtung einer ggf. zuvor notwendigen Bereinigung der Ergebnisse aufgrund verzerrender Beobachtungen im Kontext von Großereignissen bzw. Großeinsätzen, sowohl numerisch als auch graphisch ausgewertet. Mit der numerischen Auswertung wird die Anzahl der beobachteten Akteure aufbereitet, um einen gebündelten Überblick über das sichtbare Polizieren in den Untersuchungsstädten zu erlangen. Zudem ist es so möglich, die Daten zwischen den Untersuchungsstädten übersichtlich zu vergleichen. Neben der akteursübergreifenden Gesamtsichtbarkeit werden bei der numerischen Auswer-

⁵ Für mehr Informationen hierzu siehe Werlen & Lippuner 2001 und Heineberg 2011 sowie Heineberg 2017.

tung (absolute und relative Werte) des Weiteren die nachfolgenden unterschiedlichen Aspekte aufbereitet:

- akteursübergreifende Sichtbarkeit nach Erscheinungsform
- akteursspezifische Sichtbarkeit
- akteursspezifische Sichtbarkeit nach Erscheinungsform

Die graphische Auswertung im Geoinformationssystem ArcGIS erlaubt unter Anwendung der Dichtermittlung ferner die Identifikation spezieller räumlicher Schwerpunkte des Polizierens, z.B. nach räumlichen Funktionen. So kann insbesondere das Maß an polizierender Präsenz in den unterschiedlichen Nutzungsräumen betrachtet und verglichen werden. Vergleiche werden hier sowohl zwischen den Untersuchungsstädten als auch im Jahresvergleich möglich, sodass auch räumliche Verlagerungen ggf. erkennbar werden. In diesem Kontext können auch die erhobenen Daten zu sonstigen Auffälligkeiten zur Formulierung etwaiger Erklärungshypothesen herangezogen werden. Ferner erscheinen auch weitere Auswertungsperspektiven z.B. hinsichtlich der zeitlichen Verteilung des Polizierens oder dem Zusammenhang zwischen dem Polizieren und der Nutzungsintensität der Innenstadt durch die Bevölkerung möglich. Im Gesamtprojekt unterstützen die so gewonnenen explorativen Erkenntnisse zur Sichtbarkeit des pluralen Polizierens sowohl bei der Identifikation als auch bei der Validierung der strukturellen Modelle des pluralen Polizierens.

4. Empirische Ergebnisse der Jahre 2018/2019

In diesem Kapitel erfolgen die Darstellung und Analyse der ersten Erhebungsergebnisse aus den Jahren 2018 und 2019. Die präsentierten Ergebnisse sind Teil der Identifikation der unterschiedlichen Modelle des pluralen Polizierens, wie auch im Working Paper Nr. 7 „Modelle des pluralen Polizierens“ (John & Hirschmann 2020) nachzulesen ist. Im Fokus der verfolgten Mappingmethode zur Beobachtung der Sichtbarkeit der Akteure im öffentlich zugänglichen Raum stehen, wie bereits erläutert, ausschließlich die polizierenden Akteure bzw. Konstellationen unterschiedlicher Sicherheitsakteure sowie mögliche räumliche Funktionsschwerpunkte dieser. Die der Ergebnispräsentation vorgelagerte Analyse erfolgt hierbei in zwei Schritten:

1. die Jahre 2018 und 2019 werden aufeinanderfolgend auf die Sichtbarkeit sowie das Erscheinungsbild der Akteure hin betrachtet und dargestellt (Kapitel 4.1).
2. die Untersuchungsstädte werden auf mögliche räumliche Funktionsschwerpunkte der Polizierenden untersucht (Kapitel 4.2).

4.1 Sichtbarkeit und Erscheinungsbild

Neben der zufälligen Sichtbarkeit in den Jahren 2018 und 2019 wird in diesem Teilkapitel das wahrgenommene Erscheinungsbild der Akteure betrachtet.

4.1.1 Die Sichtbarkeit im Jahr 2018

Mittels des Mappings wurde deutlich, dass sich die Sichtbarkeit des pluralen Polizierens im Jahr 2018 in gewissen Aspekten zwischen den Untersuchungsstädten zu unterscheiden scheint. Hinsichtlich der Gesamtsichtbarkeit ist eine Varianz um ca. 30 % zwischen den Untersuchungsstädten mit der höchsten (Stadt A) und der geringsten (Stadt B) Sichtbarkeit feststellbar. Während sich die Sichtbarkeit des gewerblichen Polizierens in allen Untersuchungsstädten auf einem ähnlichen Niveau bewegt⁶ und zu den zwei sichtbarsten Formen des Polizierens zählt und das kommunale Polizieren in allen Fällen eher selten gesichtet wurde, konnten hinsichtlich des landespolizeilichen und bundespolizeilichen Polizierens durchaus gravierende Unterschiede festgestellt werden. So ist die Landespolizei in drei der fünf Untersuchungsstädte der meistgesehene Sicherheitsakteur. In den Städten B und C ist die Sichtbarkeit des landespolizeilichen Polizierens weniger ausgeprägt. In Stadt B wurde im Vergleich zum landespolizeilichen Polizieren ca. 1/3 mehr an gewerblichem Polizieren aufgenommen. In Stadt C war die Beobachtungsanzahl gewerblichen Polizierens sogar doppelt so hoch wie die Beobachtungen des landespolizeilichen Polizierens. Auch die wahrgenommene Präsenz der Bundespolizei übertraf in Stadt C jene der Landespolizei. Hierdurch konnte eine Besonderheit von Stadt C im Vergleich der anderen Städte festgestellt werden, welche sich mit der grenznahen Lage der Stadt begründen lässt und ferner auch mit einem damit einhergehend erweiterten Einsatzradius der Bundespolizei im Bahnhofs- bzw. Innenstadtbereich verknüpft ist. Folglich kann hieraus ein Zusammenhang zwischen der geographischen Lage der Untersuchungsstadt und dem Polizieren abgeleitet werden.

Insgesamt wurden im Jahr 2018 verschiedene Formen des Polizierens mit Hilfe des Mappings beobachtet. Abbildung 4 stellt diese noch einmal grafisch dar.

⁶ Inwieweit das gewerbliche Polizieren für die Herstellung der allgemeinen Sicherheit und Ordnung in Betracht gezogen werden kann, ist aufgrund der vorrangigen Verortung in private bzw. in Übergangsbereiche zwischen privaten und öffentlichen Räumen jedoch in Frage zu stellen.

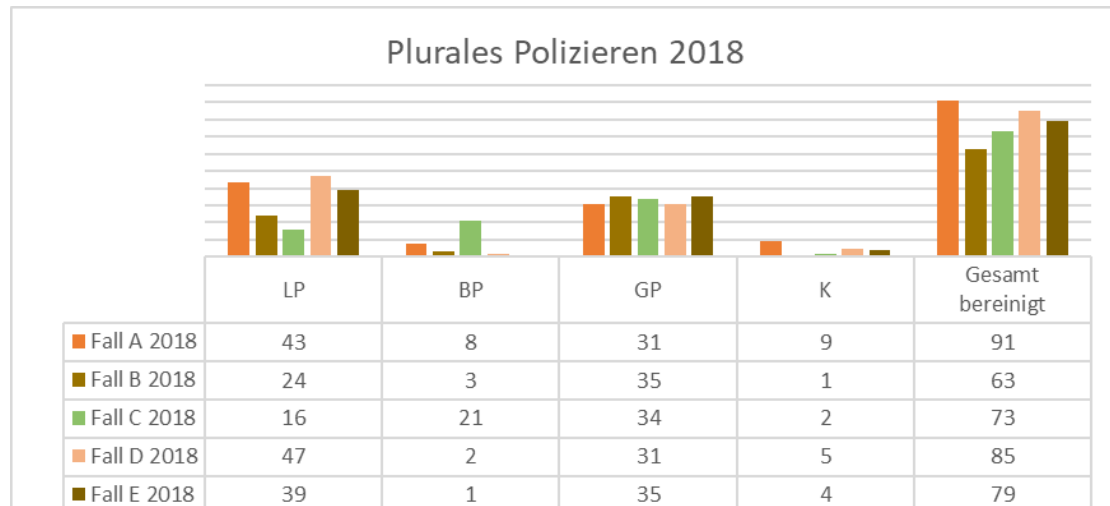


Abbildung 4 Sichtbarkeit des pluralen Polizierens 2018⁷, eigene Darstellung

4.1.2 Die Sichtbarkeit im Jahr 2019

Die Beobachtungen im Jahr 2019 zeigen, dass die erhobene absolute Gesamtsichtbarkeit polizierender Akteure Schwankungen unterliegt, wobei dieses auch auf die explorative Ausrichtung der Methodik zurückgeführt werden kann (siehe Abbildung 5). In den Städten A und E ist im Vergleich zum Vorjahr eine deutliche Reduktion der Beobachtungen polizierender Akteure festzustellen, während in den Städten B und C ein im Vergleich zu 2018 ähnliches Niveau an Gesamtsichtbarkeit und in der Stadt D eine leichte Zunahme erfasst wurde.

Die Relation der akteursspezifischen Sichtbarkeit in den Städten, mit einer Ausnahme bzgl. Stadt E, ähnelt der aus dem Jahr 2018. Nach wie vor konnte in den Untersuchungsstädten A und D die Landespolizei als Akteur mit der höchsten Präsenz identifiziert werden, in beiden Fällen gefolgt vom gewerblichen Polizieren. Wobei in A die Sichtungen dieser Akteure insgesamt im Vergleich zu 2018 abgenommen haben, in D die Sichtbarkeit des landespolizeilichen Polizierens stabil ist, aber die des gewerblichen Polizierens zugenommen hat. Kommunales und bundespolizeiliches Polizieren wurde in diesen beiden Städten weiterhin nur in geringer Zahl beobachtet. Auch in den Städten B und C ist die relative Sichtbarkeit der verschiedenen Akteure ähnlich wie im Jahr 2018 – gewerbliche Sicherheit mit der höchsten Sichtbarkeit (auch absolut zum Vorjahr unverändert), gefolgt von der Bundespolizei und dann der Landespolizei in Stadt C bzw. Landespolizei in Stadt B. Kommunales Polizieren in diesen beiden Städten und bundespolizeiliches Polizieren in Stadt B wurden weiterhin nur in geringer Zahl beobachtet. In Stadt E bewegt sich die relative Sichtbarkeit des landespolizeilichen und des gewerblichen Polizierens verglichen mit dem Jahr 2018 nach wie vor auf einem ähnlichen Niveau, wobei sich aber die absolute Anzahl der Beobachtungen beider Formen des Polizierens in Stadt E mehr als halbiert hat. Die Verdreifachung

⁷ bei den Zahlen in der Tabelle handelt es sich um die bereinigte Anzahl und absoluten Zahlen der gesichteten Akteure

fachung der Beobachtung kommunalen Polizierens führt dort dazu, dass in 2019 das kommunale Polizieren annähernd ähnlich sichtbar ist wie das landespolizeiliche und gewerbliche Polizieren.

Insgesamt scheinen im Jahr 2019 in den Städten A und D die Landespolizeien die sichtbarsten Akteure zu sein, während in den Städten B und C private Sicherheitsakteure präsenter zu sein scheinen als die Landespolizei. In Stadt E scheint die Präsenz von Landespolizei, Sicherheitsgewerbe und Kommune dagegen dicht beieinander zu liegen. Genau wie im Jahr 2018 ist bzgl. des gewerblichen Polizierens jedoch zu berücksichtigen, dass viele der gewerblichen Akteure nicht im gesamten Innenstadtgebiet unterwegs sind, sondern oftmals nur halb-öffentliche Räume bzw. die Übergänge zwischen öffentlichen und privaten Räumen überwachen, wie z.B. den Einzelhandel oder Bahnhöfe.

Die Beobachtungen stellen insgesamt zwar keine repräsentativen Ergebnisse dar, werfen aber bspw. die Frage auf, ob eine veränderte Ressourcenlage hinsichtlich des Personals oder andere Strategien des personellen Streifeneinsatzes Gründe für unterschiedliche Beobachtungen sein können.

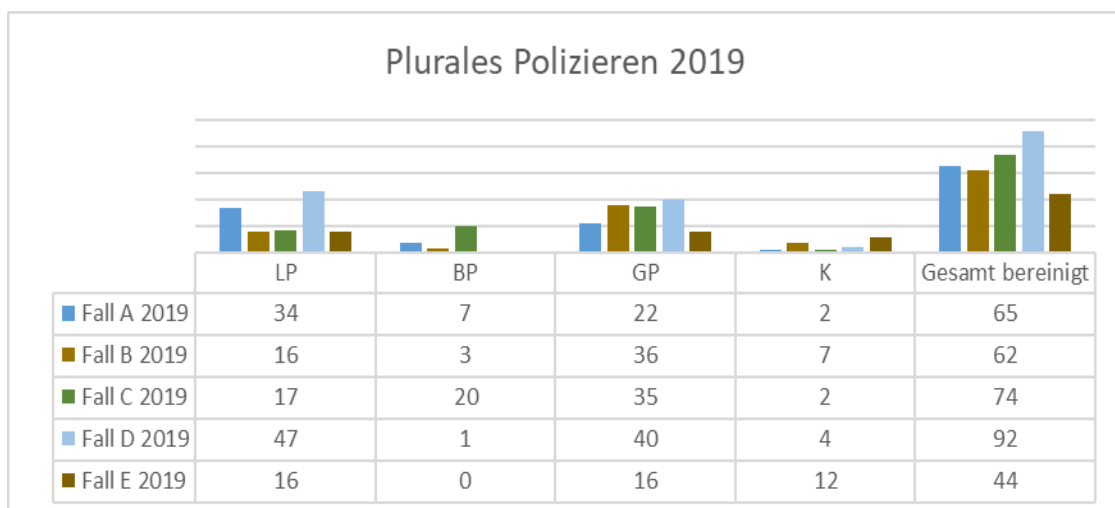


Abbildung 5 Plurales Polizieren 2019⁸, eigene Darstellung

Im Vergleich der beiden Erhebungsjahre 2018 und 2019 lassen sich hinsichtlich der Anzahl sowie der Vielfalt der Akteure zwischen den Untersuchungsstädten grundsätzlich Unterschiede feststellen. Als wichtiger und auffälliger Faktor erscheint hierbei jedoch die unterschiedlich zu beobachtende Struktur in Bezug auf die Akteurskonstellationen. So war in beiden Jahren auffällig, dass in Stadt B und C in Relation zu anderen Formen des Polizierens wesentlich mehr gewerbliches Polizieren beobachtet wurde als in den anderen Städten. In Stadt E hingegen ergeben sich keine großen Unterschiede zwischen gewerblichem und landespolizeilichem Polizieren, auffällig ist jedoch die Anzahl in der Summe bezogen auf

⁸ bei den Zahlen in der Tabelle handelt es sich um die bereinigte, absolute Anzahl der gesichteten Akteure.

die Jahre und Akteure. Tabelle 1 veranschaulicht noch einmal zusammengefasst die wahrgenommenen Unterschiede und daraus resultierende Entwicklungen der Sichtbarkeit pluralen Polizierens.

Tabelle 1 Absolute Beobachtungszahlen und Entwicklungen 2018/2019⁹, eigene Darstellung

Stadt	A			B			C		
Akteure	2018	2019	Tendenz	2018	2019	Tendenz	2018	2019	Tendenz
LP	43	34	↘	24	16	↘	16	17	≠
GP	31	22	↘	35	36	≠	34	35	≠
KP	9	2	↗	1	7	↗	2	2	≠
BP	8	7	↗	3	3	≠	21	20	≠
Stadt	D			E					
Akteure	2018	2019	Tendenz	2018	2019	Tendenz			
LP	47	47	≠	39	16	↘			
GP	31	40	↗	35	16	↘			
KP	5	4	≠	4	12	↗			
BP	2	1	≠	1	0	≠			

4.1.3 Das Erscheinungsbild

Als ein wichtiger Aspekt hinsichtlich der Beobachtungen erscheint auch das Erscheinungsbild der Akteure. Denn ob die Akteure mit dem Auto, zu Fuß, mit dem Fahrrad unterwegs oder stationär vor Ort sind, kann mit Blick auf die Sichtbarkeit und Erreichbarkeit der Akteure sowie für das Sicherheitsempfinden der Bürger*innen eine Rolle spielen. Die Erscheinungsbilder unterscheiden sich folglich in motorisierte, unmotorisierte (Fuß-/Radstreife) sowie stationäre Präsenz. Durch die Berücksichtigung dessen können Einschätzungen bzgl. spezieller Einsatzgebiete vorgenommen bzw. abgeleitet werden.

Die Beobachtungen der Jahre 2018 und 2019 (siehe auch Tabelle 2) zeigen, dass hinsichtlich des Erscheinungsbildes der polizierenden Akteure der jeweiligen Landespolizeien nahezu ausschließlich motorisiert wahrgenommen wurden – entweder mit dem Pkw oder dem Motorrad. Gewerbliches, kommunales oder bundespolizeiliches Polizieren wurde

⁹ Die Symbole in Form der Pfeile und Ungleich-Zeichen stellen die jeweilige Tendenz der beobachteten Entwicklungen dar.

vorwiegend zu Fuß und eher sehr selten bis gar nicht mit dem Fahrrad praktiziert. Ausnahmen stellen allerdings das kommunale und gewerbliche Polizieren in den Städten D und E dar. Hinsichtlich des kommunalen Polizierens in D und E wurde beobachtet, dass die Akteure ebenso überwiegend oder ausschließlich motorisiert unterwegs zu sein schienen. Darüber hinaus wurden Akteure aus dem gewerblichen Sicherheitssektor in nahezu allen Städten häufiger stationär und eher an einem Ort verbleibend beobachtet als bei Streifengängen. Dies ist darin zu begründen, dass viele der gewerblichen Sicherheitsakteure oftmals von privaten Auftraggeber*innen engagiert werden, um die privaten und halb-öffentlichen Räume wie Einkaufszentren, Geschäfte, Bahnhöfe u.a. zu bewachen. So fungieren sie bspw. als Türsteher*innen oder Ladendetektiv*innen.

Tabelle 2 Erscheinungsbilder der Sicherheitsakteure 2018 / 2019¹⁰, eigene Darstellung

Städte	Akteure	Erscheinungsbild 2018 / 2019
A	LP	überwiegend motorisierte Präsenz
	GP	überwiegend unmotorisierte / stationäre Präsenz
	BP	meist motorisierte Präsenz
	KP	ausschließlich unmotorisierte Präsenz
B	LP	überwiegend motorisierte Präsenz
	GP	meist unmotorisierte Präsenz
	BP	überwiegend unmotorisierte Präsenz
	KP	ausschließlich unmotorisierte Präsenz
C	LP	überwiegend motorisierte Präsenz
	GP	überwiegend unmotorisierte / stationäre Präsenz
	BP	ausschließlich unmotorisierte Präsenz
	KP	gleichermaßen motorisierte und unmotorisierte Präsenz
D	LP	überwiegend motorisierte Präsenz
	GP	überwiegend unmotorisierte / stationäre Präsenz
	BP	ausschließlich unmotorisierte Präsenz
	KP	überwiegend motorisierte Präsenz
E	LP	überwiegend motorisierte Präsenz
	GP	überwiegend unmotorisierte & stationäre Präsenz / motorisiert

¹⁰ unmotorisierte Präsenz = Fuß-/Radstreifen; stationäre Präsenz = stationäre Bewachung; motorisierte Präsenz = Auto-/Motorradstreife.

	BP	ausschließlich unmotorisierte Präsenz
	KP	ausschließlich motorisierte Präsenz

4.2 Die räumlichen Schwerpunkte pluralen Polizierens

Unterschiede in der Sichtbarkeit der verschiedenen polizierenden Akteure zeigen sich indes auch auf räumlicher Ebene. So wurde vor allem durch die kartenbasierte Analyse ersichtlich, in welchen Räumen die Präsenz von Akteuren ausgeprägter zu sein scheint, sodass es zu räumlichen Schwerpunkten der Akteure kommt. Diese werden in der nachfolgenden Betrachtung des Polizierens identifiziert. Da für die Festlegung des Beobachtungspfads auf die DSGFs der Münchener Schule als Orientierungsinstrument zurückgegriffen wurde¹¹, werden in der Analyse die identifizierten räumlichen Schwerpunkte als räumliche Funktionsschwerpunkte bzw. Funktionsbereiche beschrieben. Die Analyse stellt demnach die Akteursdichte in den räumlichen Funktionsschwerpunkten im öffentlich zugänglichen Raum in den Mittelpunkt.

Des Weiteren konzentriert sich die Analyse, anders als in dem vorangestellten Kapitel, ausschließlich auf die Akteure der Landespolizei sowie des gewerblichen und kommunalen Polizierens. Die Bundespolizei findet an dieser Stelle keine weitere Berücksichtigung, da deren Zuständigkeit räumlich auf Bahnanlagen, Flughäfen und das Grenzgebiet beschränkt ist und somit (meist) keinen direkten Einfluss auf die Sichtbarkeit im Innenstadtgebiet nimmt. Ausnahmen können, wie bereits erwähnt, Städte sein, die geographisch grenznah gelegen sind, sodass sich in der Folge der Aktionsradius der Bundespolizei entsprechend erweitert, jedoch nicht in dem Umfang, dass die Bundespolizei im größeren Maße im Innenstadtgebiet sichtbar ist. Ein Beispiel hierfür stellt die Untersuchungsstadt C da. Dort wurde eine sehr geringe Zahl an Akteuren der Bundespolizei im öffentlich zugänglichen Raum, explizit in der Einkaufsstraße in direkter Nähe zum Hauptbahnhof gesichtet. Hierbei handelt es sich jedoch nur um einen kleinen Teil, in dem die Bundespolizei auftritt. Aufgrund der Beobachtungszahl in diesem Bereich sowie der Tatsache, dass es sich um eine kleinräumige Fläche (aufgrund des eingeschränkten Zuständigkeitsgebietes der Bundespolizei im 30 km Grenzgebiet) in der Innenstadt handelt, erscheint die Bundespolizei weiterhin wenig relevant für die Identifizierung von Modellen pluralen Polizierens und damit auch für räumliche Schwerpunkte des sichtbaren Polizierens. Aus diesem Grund wird auch bei dieser Stadt auf die explizite Darstellung der Beobachtung der Bundespolizei verzichtet.

Darüber hinaus spielt im Grunde bei den getätigten Beobachtungen auch Zeit eine Rolle, da die jeweiligen Sicherheitsakteure nicht zu jeder Tageszeit auf Streife gehen. Anknüpfend an die gewählten Beobachtungszeiten wurde die Dichte von Passant*innen aufgenommen, um mögliche Parallelen zwischen Akteurs- und Passant*innendichte aufnehmen zu können. Im Schnitt ergaben die Beobachtungen im Jahr 2018 und 2019, dass eine Korrelation

¹¹ Siehe Kapitel 3: Auswahl der Untersuchungsgebiete und Beobachtungspfade

der beiden Dichteverhältnisse von Akteuren und Passant*innen möglich ist, wobei einer ungleichen Verteilung von Passant*innen im Innenstadtbereich Beachtung geschenkt werden muss. So kommt es auch hier zu räumlichen Schwerpunkten. Da diese in Kombination einer genauen zeitlichen Auswertung jedoch nicht von vorrangigem Forschungsinteresse für die Identifizierung von Modellen des pluralen Polizierens ist, wird dies an dieser Stelle nicht weiter fokussiert. Somit erfolgt ausschließlich eine zusammenfassende und deskriptive Ergebnispräsentation der Beobachtungen der Jahre 2018 und 2019 pro Untersuchungsstadt.

4.2.1 Stadt A

In der ersten Erhebungsphase im Jahr 2018 ergaben die Beobachtungen im Rahmen des Mappings in Stadt A, dass die Sicherheitsakteure der Landespolizei, des gewerblichen sowie kommunalen Polizierens zusammen eine Vielfalt an räumlichen Funktionsschwerpunkte abdecken. So werden im Grunde alle Funktionsschwerpunkte bestreift, wobei sich der größere Teil der sichtbaren Sicherheitsakteure im Innenstadtbereich vor allem in Bereichen der Mobilität und Versorgung sowie Arbeit und Erholung konzentrieren. Bei zweiterem sind jedoch Zufahrtswege zu landespolizeilichen Einrichtungen zu beachten, da diese möglicherweise im Zusammenhang mit der hier identifizierten hohen Dichte der Landespolizei stehen.

Im Jahr 2019 hat sich das Bild der räumlichen Schwerpunkte im Vergleich zu 2018 bedingt verändert. Eine Veränderung, die mit der Verringerung der Gesamtanzahl der beobachteten Akteure zusammenzuhängen scheint, ist mit Blick auf die räumlichen Schwerpunkte festzustellen. So ist in einem Bereich der Innenstadt, der maßgeblich dem Bereich Mobilität angehört, in diesem Jahr keine nennenswerte Dichte an Sicherheitsakteuren erfasst worden. Siehe hierzu auch die Darstellungen in Abbildung 6.

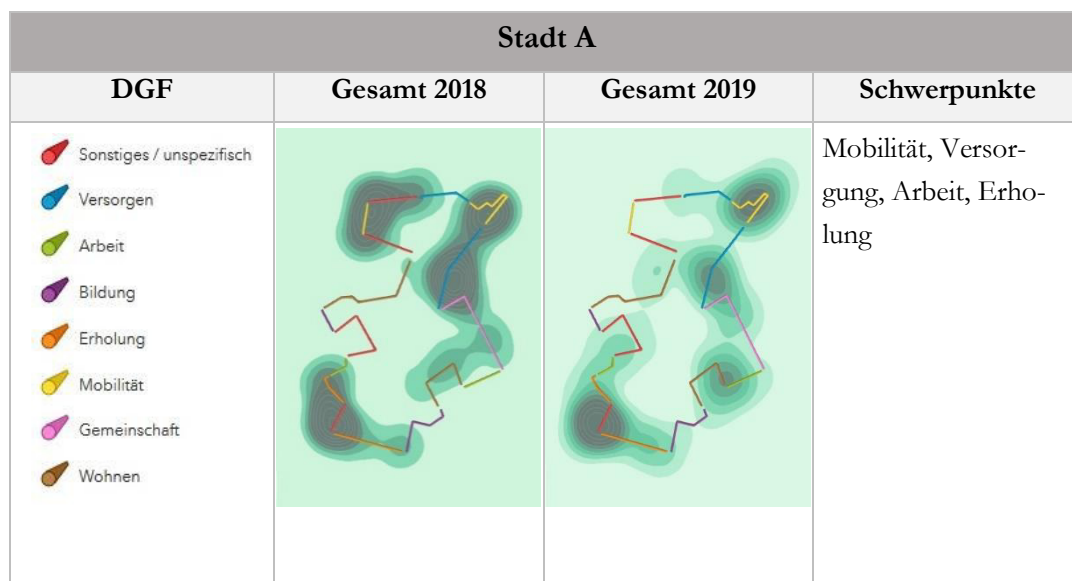


Abbildung 6 Dichte der gesamten Akteursvielfalt Stadt A 2018/2019, eigene Darstellung

DGF = Daseinsgrundfunktionen im Beobachtungsweg; Schwerpunkte = räumliche Funktionsschwerpunkte mit größtem wahrnehmbaren Akteursvorkommen.

An der hier identifizierten Sichtbarkeit von Landespolizei, Ordnungsamt sowie privaten Sicherheitsdienstleistenden im Jahr 2018 nimmt die Landespolizei den größten Anteil ein. Diese verteilt sich nahezu über das gesamte Innenstadtgebiet. Häufig scheint die Landespolizei vor allem aufgrund ihrer vorzugsweise motorisierten Fortbewegungsart (siehe Tabelle 1, Kap. 3.1) auf den Hauptverkehrsstraßen unterwegs zu sein. Im Folgejahr 2019 ist hierzu keine Änderung zu vernehmen. Jedoch hat sich die insgesamt wahrgenommene Anzahl der Landespolizei verringert, was sich gleichermaßen auf die Akteursdichte in bestimmten Räumen auszuwirken scheint. Denn die identifizierten räumlichen Schwerpunkte aus dem Jahr 2018 verändern sich in einigen Bereichen rapide. So ist in einem auf die Funktionen Versorgen und Mobilität ausgerichteten Bereich im Jahr 2019 fast keine Akteursdichte mehr identifizierbar, dementsprechend wirkt sich dies auf die zuvor analysierten räumlichen Schwerpunkte aus.

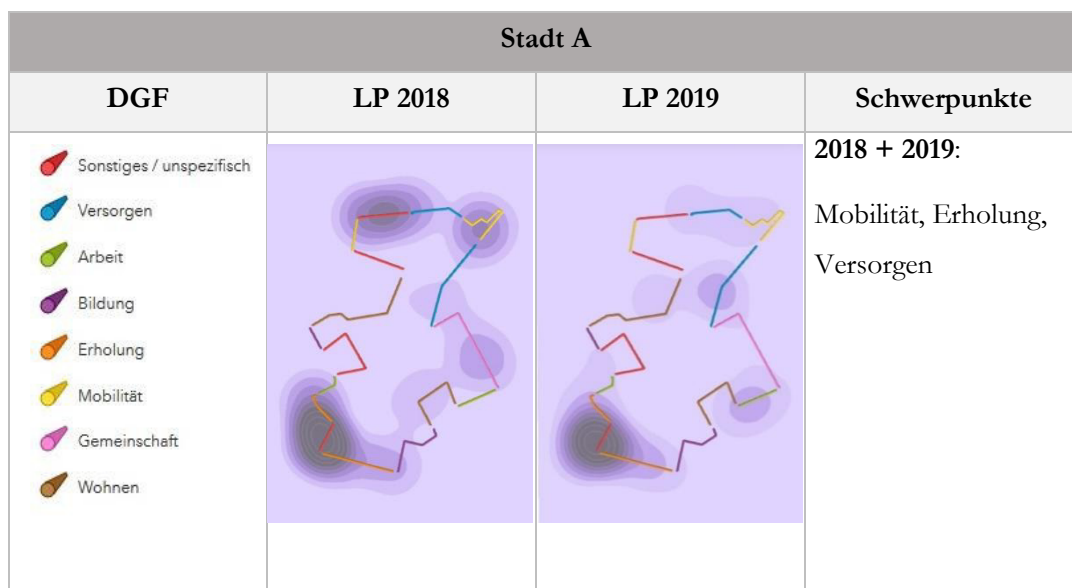


Abbildung 7 Dichte der Landespolizei Stadt A 2018/2019, eigene Darstellung

Die gewerblichen Sicherheitsakteure sind in Stadt A im Jahr 2018 vor allem in Teilen der Stadt wahrzunehmen, die den räumlichen Funktionsbereichen Mobilität, Versorgen und zu einem kleinen Anteil auch dem Bereich Gemeinschaft zugeordnet werden können. Hier wurden neben stationären Erscheinungsformen gewerblichen Polizierens auch Streifentätigkeiten eines für den öffentlichen Nahverkehr zuständigen Unternehmens zu Fuß im öffentlich zugänglichen Raum – einer Einkaufsstraße – wahrgenommen. Hierbei handelt es sich um einen öffentlich zugänglichen Raum, der, wie sich nachträglich durch Interviews herausgestellt hat, jedoch privatwirtschaftlich betrieben wird, sodass es sich hierbei um einen hybriden Raum handelt. Die Einkaufsstraße ist dementsprechend schwieriger von einem öffentlichen Raum zu trennen als von einem klassischen halb-öffentlichen Raum z.B. in Form eines Shopping Centers. Für die Entwicklung der Modelle pluralen Polizierens erscheint dies als wichtige Eigenschaft in Bezug auf die Akteursstruktur, da sich die Zuständigkeitsbereiche des gewerblichen, polizeilichen und kommunalen Polizierens überla-

gern. Eine auf einen Raum bezogene Koexistenz oder Kooperation der Akteure erscheint möglich. Im darauffolgenden Jahr 2019 ist eine Veränderung hinsichtlich der Akteursdichte und deren räumlichen Verteilung wahrzunehmen. So sind im Großen und Ganzen die räumlichen Funktionsschwerpunkte zwar nahezu identisch geblieben, doch ist hier eine Dichteabnahme feststellbar. Dies kann an der in diesem Jahr insgesamt geringeren Beobachtungszahl liegen.

Hinsichtlich des kommunalen Polizierens hat sich im Jahr 2018 im Verhältnis zu den anderen Akteuren nur ein sehr schwacher räumlicher Funktionsschwerpunkt herauskristallisiert, und zwar mit vier Beobachtungen in dem Bereich Mobilität. Im Jahr 2019 verändert sich dies dahingehend, dass mit einer sinkenden Anzahl beobachteter Akteure keine Aussage zu räumlichen Funktionsschwerpunkten mehr getroffen werden kann, da die nötige Grundlage (mind. zwei Beobachtungen) zur Dichteberechnung ausbleibt.

Insgesamt ist auffällig, dass in Stadt A die Landespolizei, gefolgt von Akteuren des gewerblichen Polizierens, die größte Gruppe an Sicherheitsakteuren darstellt und diese damit einhergehend viele räumliche Funktionsschwerpunkte abdeckt. Vorrangig ist die Landespolizei hierbei motorisiert auf den Hauptverkehrsstraßen unterwegs. Akteure gewerblichen Polizierens hingegen waren eher zu Fuß oder stationär in Fußgänger*innen- und Einkaufszonen vertreten und damit punktuell im Innenstadtbereich zu beobachten gewesen, was durch die Organisation dieser durch die dort ansässigen privatwirtschaftlichen Lokalitäten und Einrichtungen erklärt werden kann. Daraus schlussfolgernd wird erkennbar, dass gewerbliche Sicherheitsakteure räumlich eher in privaten bzw. in Übergängen vom öffentlichen zu privaten Räumen verortet zu sein scheinen. Kommunales Polizieren scheint zudem im Vergleich zu anderen Sicherheitsakteuren eine Nebenrolle einzunehmen, so konnten bezugnehmend auf die beobachtete niedrige Anzahl im Innenstadtbereich keine räumlichen Funktionsschwerpunkte identifiziert werden.

4.2.2 Stadt B

Im Jahr 2018 wurde in Stadt B insgesamt eine im ganzen Innenstadtbereich verteilte Präsenz an Sicherheitsakteuren wahrgenommen, die vor allem in Bereichen mit den Schwerpunkten Versorgen und Mobilität zu sehen waren. Auch wurde eine größere Dichte an Akteuren in Bereichen mit keinen konkret erkennbaren Funktionsschwerpunkten beobachtet. Diese werden in den Beobachtungswegen als „Sonstige“ ausgewiesen und stellen nach eigener Interpretation Übergangsräume ohne eine hier im Mittelpunkt stehende dominierende Funktion dar. Besonders auffällig ist eine herausstechende Verdichtung in einem Teil der Innenstadt mit dem Schwerpunkt Mobilität, gefolgt von einer mittel-stark ausgeprägten Dichte in einem durch die Funktionen Mobilität und Gemeinschaft geprägten Raum. Im darauffolgenden Jahr ist laut den Beobachtungen dahingehend eine Veränderung zu verzeichnen, dass trotz leicht steigender Anzahl an Sicherheitsakteuren die Sichtbarkeit in Bezug auf die räumliche Verteilung gleichbleibt. Nur sehr geringfügig kann festgestellt werden, dass die Sicherheitsakteure sich im Jahr 2019 stärker auf einzelne Bereiche konzentrieren. So wurden in einem der funktional der Versorgung dienlichen Teil der Stadt in 2019 gegenüber 2018 z.B. weniger Akteure beobachtet, während eine höhere Dichte im Bereich Mobilität sowie in den Bereichen Versorgen und Gemeinschaft in einem anderen Teil der

Innenstadt wahrgenommen wurde (siehe Tabelle 5). Neben den ähnlichen räumlichen Funktionsschwerpunkten in den Jahren 2018 und 2019 scheint es im Jahr 2019 aufgrund einer höheren beobachteten Anzahl von Akteuren insgesamt auch zu einer höheren Dichte im gesamten Innenstadtraum zu kommen, dies kann die starke Kontrastierung in der Abbildung 8 für 2019 erklären.

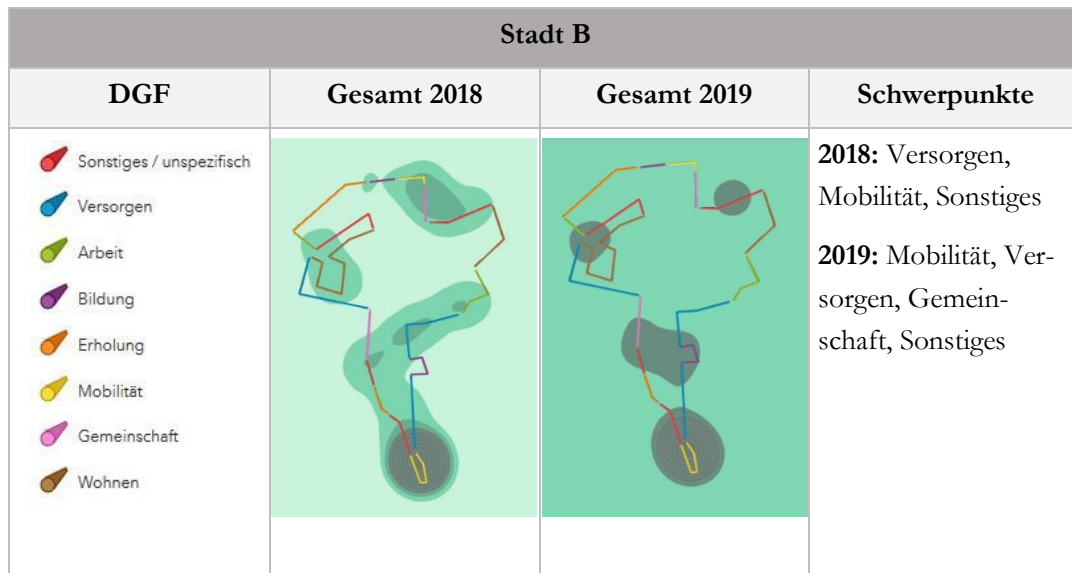


Abbildung 8 Dichte der gesamten Akteursvielfalt Stadt B 2018/2019, eigene Darstellung

Bezogen auf die Verteilung der unterschiedlichen Akteure wurde anhand der Beobachtungen in beiden Jahren festgestellt, dass die Landespolizei relativ weitflächig verteilt im Innenstadtbereich zu sehen ist und somit eine Vielfalt an räumlichen Funktionsschwerpunkten abdeckt. Zu berücksichtigen ist hierbei, wie auch bei Stadt A, dass die landespolizeilichen Akteure vorzugsweise in motorisierter Erscheinungsform und damit entsprechend auf viel befahrenen Straßen gesichtet wurden. Nur eher selten scheint die Landespolizei mit dem Auto durch die Einkaufsstraßen zu fahren. Eine höhere Dichte an Landespolizei wurde ebenso in der Nähe der Polizeidienststelle beobachtet, welche sich direkt in der Innenstadt befindet. Dies kann z.B. durch die Ankunfts- und Abfahrten der Landespolizei dort begründet werden.

Die gewerblichen Sicherheitsakteure hingegen wurden trotz höherer absoluter Anzahl der Sichtbarkeit im Jahr 2018 sehr punktuell in den Bereichen Versorgen, Mobilität und in geringerem Maße im Bereich Arbeit oder Sonstiges beobachtet. Auch in Stadt B kann dies darauf hinweisen, dass eine höhere Dichte an gewerblichen Sicherheitsakteuren in Räumen beobachtet wird, in denen sich hauptsächlich privatwirtschaftliche Unternehmen angesiedelt haben. In diesem speziellen Fall handelt es sich um Fußgängerzonen mit vielen Einkaufsmöglichkeiten, einem Shoppingcenter und dem Hauptbahnhof. Das Shoppingcenter und der Hauptbahnhof stellen hierbei gänzlich halb-öffentliche, sprich letztlich juristisch private Räume dar, wohingegen es sich bei den Einkaufsstraßen nur im Bereich der einzelnen Lokalisationen um private Räume handelt. Im Jahr 2019 verteilen sich die gewerblichen

Akteure dagegen zunehmend im Innenstadtgebiet, ein räumlicher Schwerpunkt bildet sich hierbei aber vor allem in Bereichen der Mobilität (sehr stark) und Versorgen ab, wobei im Bereich Mobilität die meisten gewerblichen Akteure beobachtet wurden. Viele der dort beobachteten gewerblichen Akteure wurden dem Sicherheitsdienst der Deutschen Bahn („DB Sicherheit“) zugeordnet.

Kommunales Polizieren wurde in Stadt B im Jahr 2018 nur einmal beobachtet, dementsprechend konnte keine Dichte für eine Bestimmung räumlicher Funktionsschwerpunkte ermittelt werden. Im Jahr 2019 hingegen nimmt die Zahl der beobachteten kommunalen Akteure zu, sodass im Ergebnis im Gegensatz zum Jahr davor eine leichte Dichte zu erkennen war. Diese erscheint jedoch im Vergleich zu den anderen Akteuren zu gering, um Aussagen über konkrete räumliche Schwerpunkte dessen Streifentätigkeiten im Innenstadtgebiet zu machen.

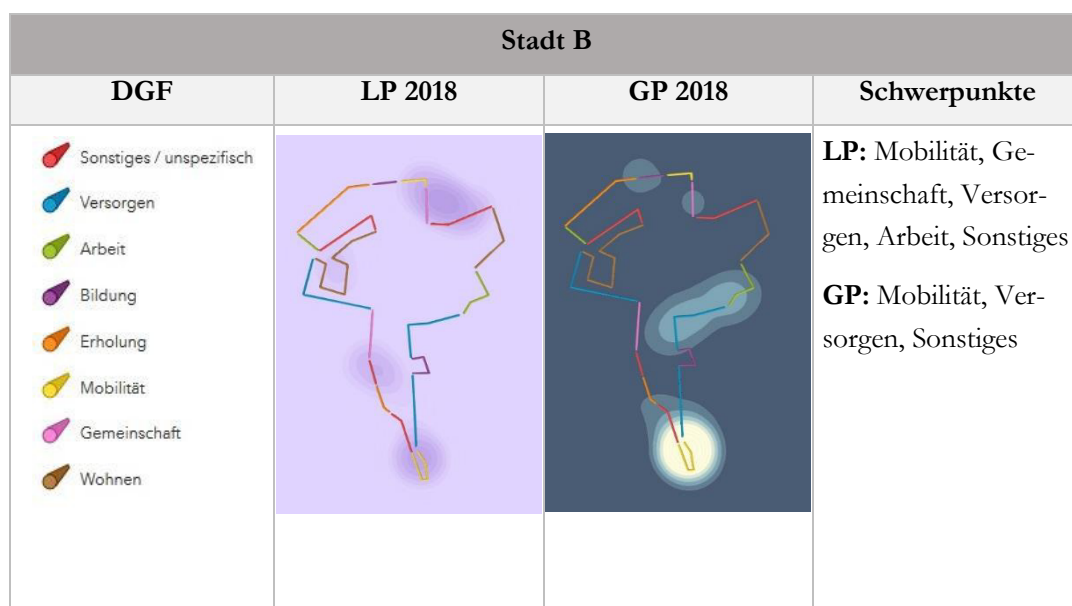


Abbildung 9 Vergleich Landespolizei und Gewerblches Polizieren in Stadt B im Jahr 2018, eigene Darstellung

Insgesamt scheint die Landespolizei wie in Stadt A weiträumig sichtbar zu sein, wodurch sie im Innenstadtgebiet eine größere Vielfalt an Funktionsräumen abdeckt. Demgegenüber erscheint die höhere absolute Anzahl, aber räumlich an innerstädtischen Funktionsschwerpunkten konzentrierte Dichte der gewerbetreibenden Sicherheitsakteure auffällig. Im Unterschied zur Landespolizei sind diese zu Fuß in vornehmlich halb-öffentlichen Räumen unterwegs oder vor Geschäften des Einzelhandels stationiert (Übergang öffentlich/privat). Für das kommunale Polizieren, welches ausgehend von der Anzahl an Beobachtungen im Vergleich zu den Akteuren von geringerer Bedeutung zu sein scheint, konnten keine räumlichen Funktionsschwerpunkte identifiziert werden.

4.2.3 Stadt C

Die Abbildung 10 zeigt, dass die Sicherheitsakteure im Jahr 2018 insgesamt in einer breiten Fläche (mit Ausnahme einer Ballung in einem Mobilitätsschwerpunkt) in der Innenstadt verteilt beobachtet wurden. In der Folge scheinen die Akteure nahezu alle räumlichen Funktionsschwerpunkte in ähnlichem Umfang abzudecken. Im Jahr 2019 zeichnen sich stärker einzelne Cluster ab, in denen sich die Sichtbarkeit der Akteure vor allem in den Funktionsbereichen Erholung, Gemeinschaft sowie Mobilität zu konzentrieren schien. Beiden Beobachtungen (2018 & 2019) gleich ist die höhere Dichte von Sicherheitsakteuren in einem Teil der Innenstadt, der vornehmlich den Funktionsbereich Mobilität abdeckt. Insgesamt veranschaulichen die Beobachtungen in Stadt C, bei einer in etwa gleichbleibender Anzahl an Akteuren, ausschließlich eine Veränderung in der räumlichen Verteilung. So scheinen die Akteure im Jahr 2019 in konzentrierter Form an vereinzelter Bereiche – anstatt großflächig – sichtbar gewesen zu sein.

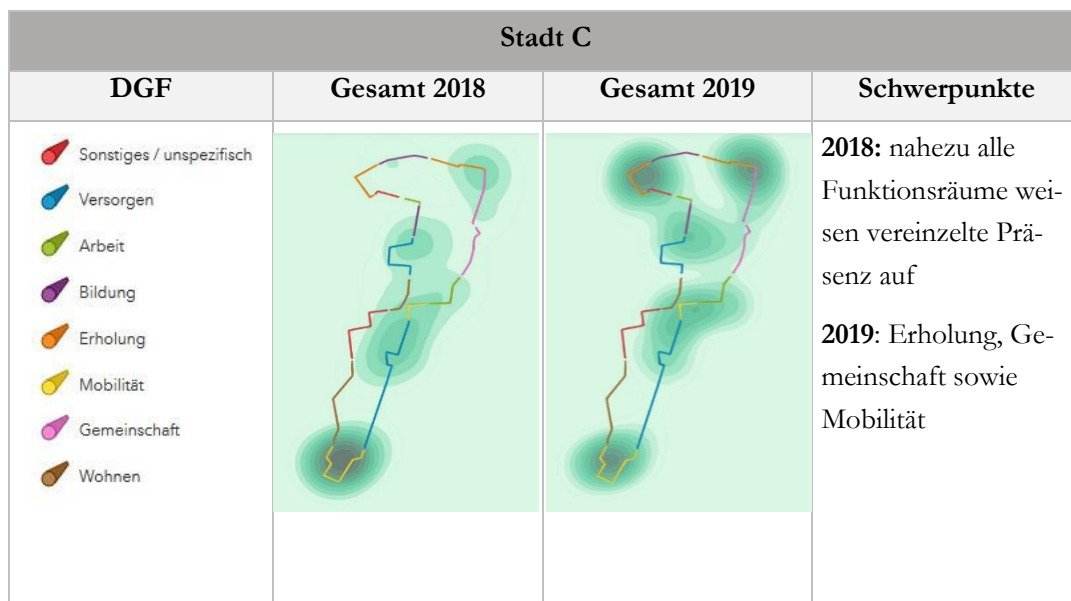


Abbildung 10 Dichte der gesamten Akteursvielfalt in Stadt C 2018/2019, eigene Darstellung

Hinsichtlich der einzelnen beobachteten Sicherheitsakteure kann die Verortung der landespolizeilichen Präsenz im Jahr 2018 als flächendeckend beschrieben werden, sodass keine konkreten räumlichen Funktionsschwerpunkte mit häufiger Bestreifung identifiziert werden konnten. Eine Veränderung lässt sich in dieser Hinsicht jedoch im Jahr 2019 feststellen, da keine weiträumige Verteilung der landespolizeilichen Akteure mehr wahrnehmbar war. Stattdessen konzentrierte sich die motorisierte Streifentätigkeit der Landespolizei den Beobachtungen nach räumlich vor allem in einzelnen Bereichen mit den Funktionsmerkmalen Gemeinschaft, Versorgen und Erholung. Hierbei waren die gesichteten Fahrzeuge teilweise auf Hauptverkehrsstraßen unterwegs, die z.B. den Innenstadtbereich kreuzen,

wodurch automatisch mehrere der identifizierten Funktionsschwerpunkte abgedeckt wurden.

Mit Blick auf die Akteure gewerblichen Polizierens ist auffällig, dass sie im Vergleich zum landespolizeilichen oder kommunalen Polizieren insgesamt häufiger gesichtet wurden. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die gewerblichen Akteure oftmals stationär vor Einzelhandelsgeschäften oder anderem Gewerbe und damit im Übergang vom öffentlich zugänglichen zum privaten Raum sowie in halb-öffentlichen Räumen positioniert waren. Dies führte aufgrund der wiederholten, gleichen Beobachtungsrunden, wie teils auch in den anderen Städten, zu einer wiederkehrenden Aufnahme der gleichen Akteure. Für das Jahr 2018 ergeben sich hieraus die räumlichen Funktionsschwerpunkte Versorgen und Gemeinschaft und für das Jahr 2019 die Schwerpunkte Erholung und Mobilität.

Wie in den Städten A und B ist auch in Stadt C die Sichtbarkeit kommunalen Polizierens so gering, dass eine Dichtermittlung bezüglich räumlicher Schwerpunkte nicht möglich ist.

Zusammenfassend sind die Akteure räumlich im ganzen Innenstadtgebiet präsent, sodass viele räumliche Funktionsschwerpunkte abgedeckt werden. Bei einzelner Betrachtung der jeweiligen Akteure fällt auf, dass die Landespolizei im öffentlichen und die gewerblichen Sicherheitsakteure maßgeblich in halb-öffentlichen bzw. in Übergängen zwischen öffentlich zugänglichen und privaten Räumen sichtbar sind. Schlussendlich können im Vergleich der beiden Jahre 2018 und 2019 keine relevanten Veränderungen für die Modellierung pluralen Polizierens festgestellt werden.

4.2.4 Stadt D

Mit Blick auf die räumliche Verteilung der Sicherheitsakteure ist anhand der Beobachtungen in Stadt D feststellbar, dass die Akteure eine große Vielfalt an Räumen mit Funktionsschwerpunkten abdecken. Auffällige räumliche Funktionsschwerpunkte bilden hierbei vor allem die Bereiche Mobilität, Erholung, Versorgen und Sonstiges. Im Vergleich zum Jahr 2018 sind im Jahr 2019 eine stärkere Konzentration auf punktuelle Bereiche zu beobachten. Die identifizierbaren Unterschiede sind hierbei jedoch gering, einzig die verstärkte Herausbildung eines Schwerpunktes im Bereich Mobilität ist auffällig (siehe Abbildung 11).

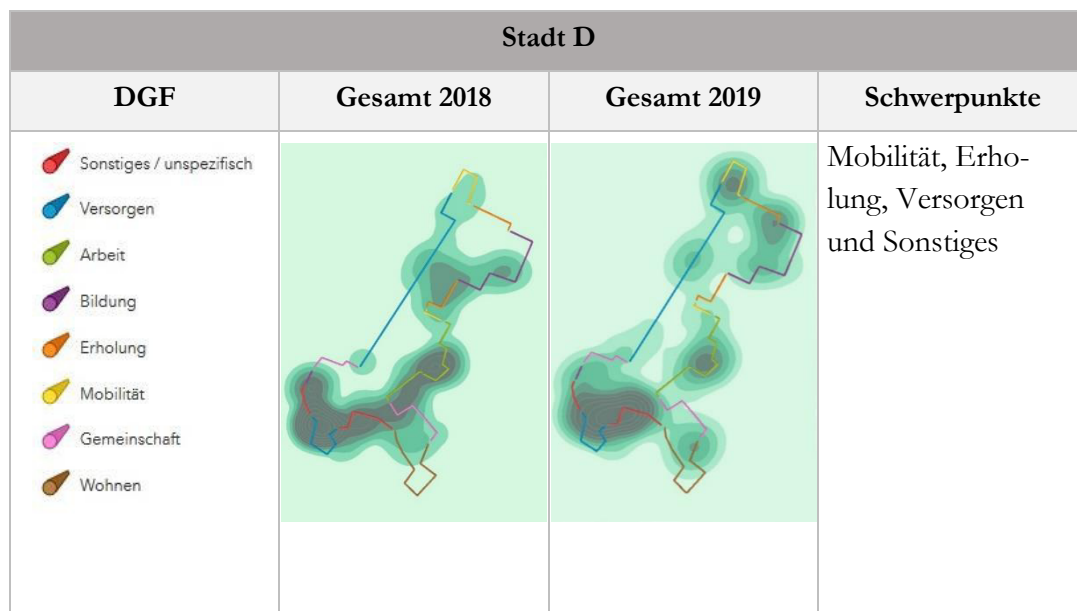


Abbildung 11 Dichte der gesamten Akteursvielfalt in Stadt D 2018/2019, eigene Darstellung

Mit Blick auf die einzelnen Akteure konnte festgestellt werden, dass die Landespolizei einen sehr großen Teil von den insgesamt beobachteten Sicherheitsakteuren ausmacht. Ferner veranschaulicht Abbildung 12, dass sie in allen räumlichen Funktionsschwerpunkten beobachtet wurde. Unterschiede in den Jahren 2018 und 2019 sind dahingehend feststellbar, dass die Dichte der Landespolizei im Jahr 2019 räumlich insgesamt zugenommen zu haben scheint, dies zeigt sich bspw. im Vergleich zu den im Jahr 2018 identifizierten räumlichen Funktionsschwerpunkten. Im Jahr 2019 zeigen sich den Beobachtungen nach, die bereits identifizierten Schwerpunkte in noch deutlicherer Form dar, zudem ist ein weiterer Schwerpunkt im Bereich Mobilität hinzugekommen.

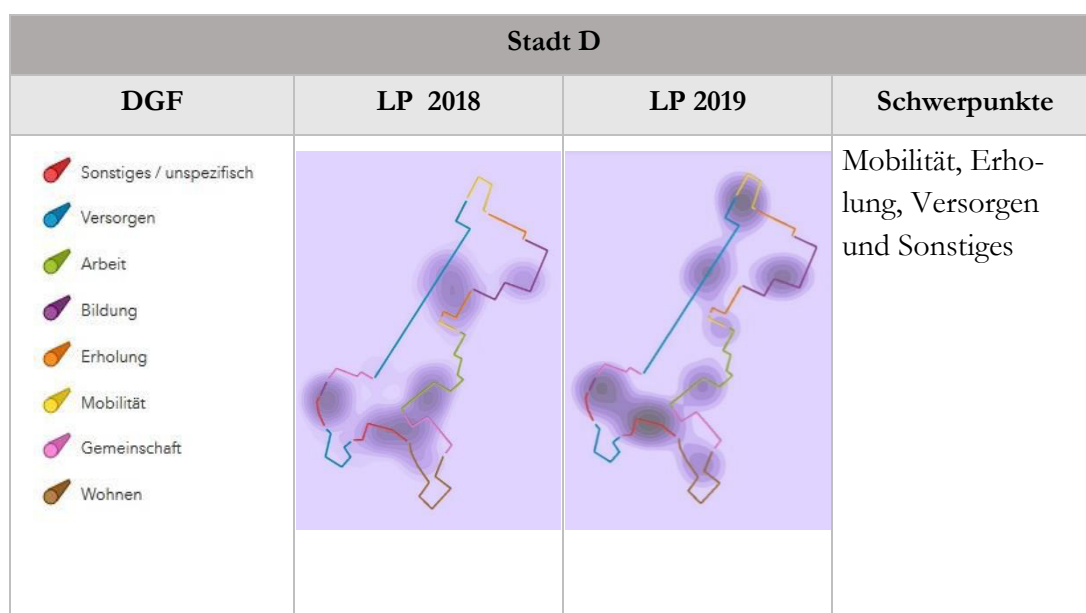


Abbildung 12 Dichte der Landespolizei in Stadt D 2018/2019, eigene Darstellung

Die räumlichen Funktionsschwerpunkte beim gewerblichen Polizieren haben sich ebenfalls minimal verändert. In beiden Jahren scheinen die Schwerpunkte Versorgen/Sonstiges, Arbeit und Gemeinschaft prägnant. Im Jahr 2019 nahm die Dichte im Bereich Arbeit etwas ab und nahm zugleich in Bereichen der Innenstadt mit der Funktion Erholung/Bildung sowie im Bereich Mobilität zu. Viele der beobachteten Akteure gewerblichen Polizierens waren stationär und zumeist vor Geschäften, Lokalen oder Einkaufszentren im Einsatz.

In Bezug auf das kommunale Polizieren konnten im Rahmen der Beobachtungen zwei relativ unterschiedliche Ergebnisse für die Jahre 2018 und 2019 festgestellt werden. Während im Jahr 2018 eine größere Dichte in den Funktionsschwerpunkten Erholung, Bildung und minimal im Bereich Mobilität identifizierbar waren, wurde im Jahr 2019 eine größere Verteilung im Innenstadtgebiet wahrgenommen, sodass sich die Funktionsschwerpunkte Versorgen/Gemeinschaft, Bildung und Sonstiges in nur sehr schwacher Form gebildet haben. Aufgrund der geringen Gesamtzahl an beobachteten kommunalen Sicherheitsakteuren sind die Ergebnisse jedoch nur bedingt für weitergehende Analysen verwendbar.

Zusammenfassend wird deutlich, dass in Stadt D vor allem die Landespolizei für Sicherheit und Ordnung in Form von Streifengängen bzw. -fahrten bedeutend ist, da sie in der beobachteten Anzahl und Verteilung im Raum gegenüber den anderen Formen des Polizierens überwiegt und in der Folge mehr räumliche Funktionsschwerpunkte abdeckt. Beim beobachteten gewerblichen Polizieren und dessen vorwiegend stationären Präsenz ist eine räumliche Verteilung vor allem im direkten Umfeld von gewerblichen Einrichtungen festzustellen, die eine geringe Relevanz für das hier betrachtete plurale Polizieren vermuten lässt, da sie – wie auch bei den anderen Untersuchungsstädten – mit der räumlichen Verteilung auf einen starken Fokus der Produktion von Sicherheit und Ordnung in privaten Räumen hinweist. Das kommunale Polizieren ist in beiden Jahren nur in sehr geringem Umfang beobachtet worden. Unterschiede hinsichtlich der räumlichen Verteilung waren dabei zwar feststellbar, letztlich sind die Veränderungen der räumlichen Verteilung im Jahr 2019 im Vergleich zu 2018 aber eher gering.

4.2.5 Stadt E

In Stadt E waren in den Jahren 2018 und 2019 in Bezug auf die räumliche Verteilung der Akteurspräsenz die Sicherheitsakteure in unterschiedlichen räumlichen Funktionsbereichen der Innenstadt sichtbar (siehe Abbildung 13). Neben einer insgesamt relativ gleichbleibenden Verteilung konnten räumliche Funktionsschwerpunkte identifiziert werden, die sich auf die Bereiche Mobilität, Versorgen und Arbeit/Sonstiges konzentrieren.

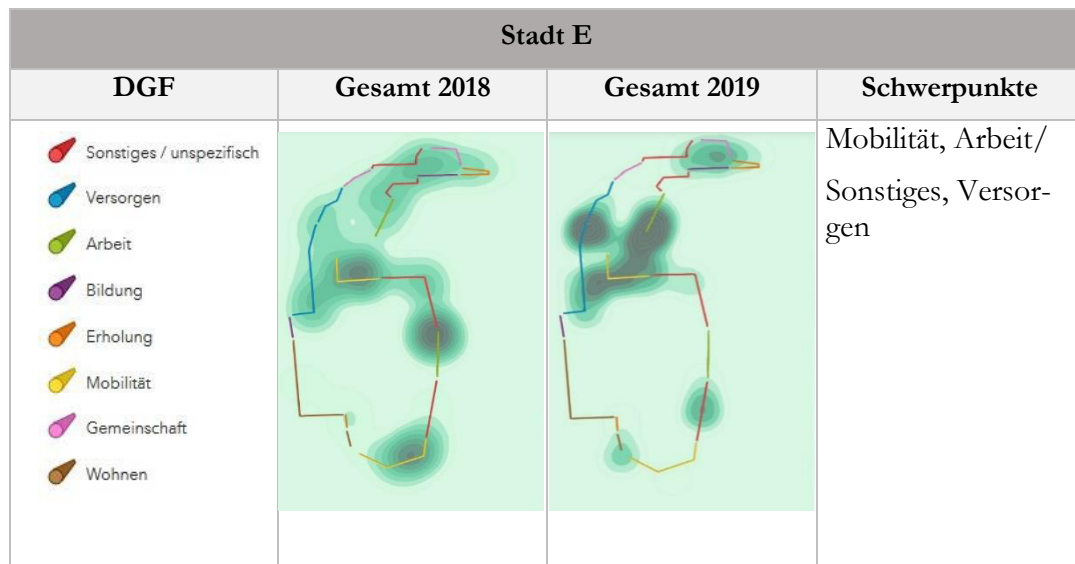


Abbildung 13 Dichte der gesamten Akteursvielfalt in Stadt E 2018/2019, eigene Darstellung

Von den hier abgebildeten Gesamtakteuren handelt es sich in beiden Jahren größtenteils um Akteure der Landespolizei, dicht gefolgt von Akteuren des gewerblichen Polizierens. Auffällig erscheint, dass im Vergleich der beiden Jahre, in 2019 deutlich weniger Landespolizei wahrgenommen wurde als in 2018. Damit einhergehend hat sich auch das Dichteverhältnis dieser in den im Jahr 2018 identifizierten räumlichen Funktionsschwerpunkten verringert. Zwar existieren noch immer räumliche Schwerpunkte in gleichen Bereichen, jedoch in stark abgeschwächter Form (siehe Abbildung 14).

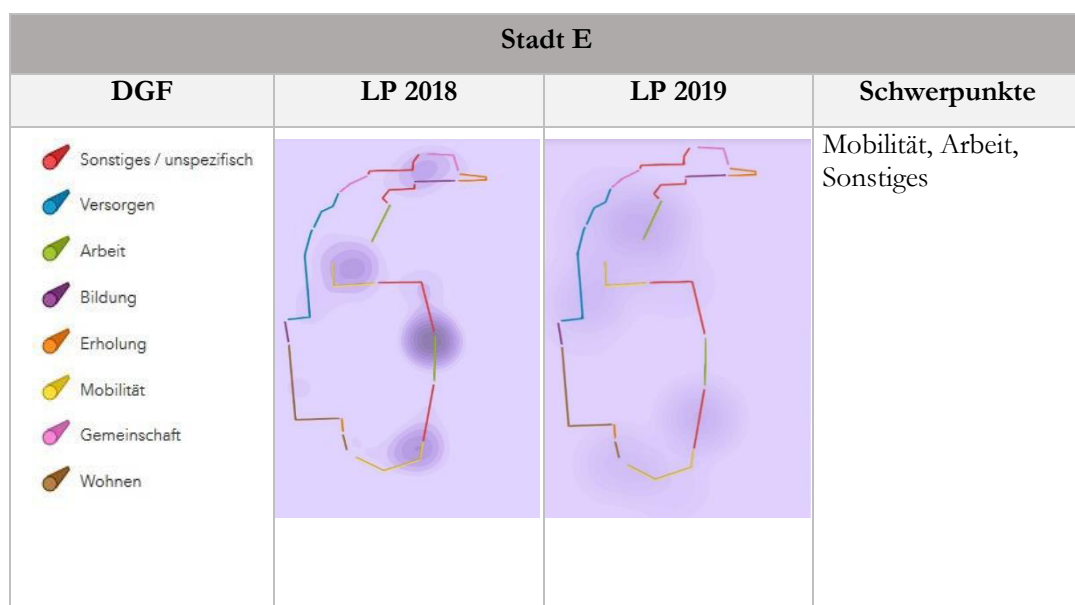


Abbildung 14 Dichte Landespolizei gesamt in Stadt E 2018/2019, eigene Darstellung

Das in der Stadt E beobachtete gewerbliche Polizieren deckte im Jahr 2018 viele räumliche Funktionsschwerpunkte ab. Darunter bildeten sich vor allem leichte Schwerpunkte in den Bereichen Mobilität/Sonstiges/Arbeit sowie Versorgen, Erholung/Gemeinschaft. Bei der Verortung handelt es sich vornehmlich um Räume mit einem höheren privatwirtschaftlichen Anteil wie Einzelhandel, Gastronomie, Einkaufscenter oder Bahnhöfe. Daraus ableitend entsteht weiterhin der Eindruck, das gewerbliche Polizieren auch in Stadt E vordergründig in Übergangsbereichen von öffentlich zu privaten Räumen oder halb-öffentlichen Räumen (Einkaufspassage) sichtbar wird. Des Weiteren handelt es sich bei den beobachteten gewerblichen Sicherheitsakteuren teilweise um Wach- und Schließgesellschaften oder Geldtransportunternehmen, die motorisiert unterwegs waren. Für die Modellierung der Modelle pluralen Polizierens erscheinen diese in ihrer Funktion (mit Blick auf die Herstellung und Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung) jedoch von keiner großen Relevanz.

Entsprechend einer geringeren Wahrnehmung gewerblicher Sicherheitsakteure im Jahr 2019, hat sich dies mit Blick auf räumliche Schwerpunkte verändert. Diese entsprechen zwar größtenteils den zuvor identifizierten Funktionsschwerpunkten aus dem Jahr 2018, doch macht sich die geringere Beobachtungszahl hinsichtlich des Dichtevorkommens und damit des Umfangs räumlicher Schwerpunkte bemerkbar. Während in einem Teil der Stadt die räumlichen Schwerpunkte gewerblichen Polizierens in abgeschwächter Form scheinbar fortbestehen, verschwinden diese in einem anderen Teil des Beobachtungsraumes vollkommen.

Mit Blick auf das kommunale Polizieren wird anhand der Beobachtungen erkennbar, dass sich in den Jahren 2018 und 2019 eine Veränderung vollzogen hat, die sich vor allem auf die Veränderung der Anzahl an Beobachtungen bezieht. Mit dem wahrgenommenen größeren Anteil kommunalen Polizierens in Stadt E konnten im Jahr 2019 kleine Schwerpunkte in den Bereichen Versorgen, Gemeinschaft und Arbeit/Sonstiges identifiziert werden. Ob sich diese Veränderung als relevant für die weitere Forschung auszeichnet, muss im weiteren Erhebungsprozess geprüft werden.

Insgesamt decken die Akteure eine Vielfalt an räumlichen Funktionen ab, wodurch prägnante Schwerpunkte in den Bereichen Mobilität, Versorgen und Arbeit/Sonstiges identifiziert wurden. Bei einem großen Teil der hier gesichteten Akteure handelt es sich um die Landespolizei, deren Sichtbarkeit und damit einhergehende Dichte in den identifizierten räumlichen Bereichen laut der Beobachtungen allerdings im Jahr 2019 gegenüber 2018 stark abgenommen hat. Des Weiteren ist auffällig, dass in Stadt E das gewerbliche Polizieren im Innenstadtbereich in der Anzahl der Beobachtungen im Jahr 2018 ähnlich hoch wie das landespolizeiliche Polizieren ist und somit sehr prägnant erscheint. Im Jahr 2019 nimmt die Anzahl jedoch stark ab, sodass sich dies auch auf die Ermittlung der räumlichen Funktionsschwerpunkte ausgewirkt hat. So waren die gewerblichen Sicherheitsakteure im Jahr 2018 noch in vielen Bereichen sichtbar, was sich 2019 aber veränderte. Die Sichtbarkeit der gewerblichen Akteure konzentrierte sich sodann auf die Funktionsbereiche im nördlichen Teil der Innenstadt.

5. Zusammenfassung und Fazit

Plurales Polizieren stellt im urbanen Raum in Deutschland vor dem Hintergrund der Akteursstrukturen und rechtlichen Rahmenbedingungen ein heterogenes Phänomen dar. So wurde einleitend darauf hingewiesen, dass die strukturelle Perspektive offenlässt wie bzw. ob sich die Unterschiedlichkeit des Polizierens auch im urbanen Raum abbildet. Zur Beantwortung der zentralen Forschungsfragen¹², wurde mit Hilfe der verwendeten explorativen Mappingmethode eine Beobachtung im Feld durchgeführt.

Die Ergebnisanalyse konnte unter Berücksichtigung der wahrnehmbaren Anzahl und dem Erscheinungsbild der Akteure sowie deren mögliche räumliche Schwerpunkte bei Streifengängen, die bereits betonte Heterogenität in Bezug auf das Vorkommen bzw. eine Koexistenz unterschiedlicher Sicherheitsakteure bestätigen. Die Heterogenität bezieht sich hauptsächlich auf Akteure der Landespolizei sowie gewerbliche und kommunale Sicherheits- und Ordnungsdienste. Plurales Polizieren in öffentlich zugänglichen Räumen findet sich in teils unterschiedlichen Ausprägungen in allen fünf Untersuchungsstädten wieder. Die unterschiedlichen Ausprägungen begreifen unter anderem die in den Jahren 2018 und 2019 feststellbaren Schwankungen hinsichtlich der beobachteten Anzahl der verschiedenen Akteure.

Die Beobachtungen innerhalb der Untersuchungsstädte unterscheiden sich zudem hinsichtlich der Konstellation, Koexistenz und dominierende Präsenz des vorgefundenen Polizierens. So scheint in Stadt D mit Blick auf das plurale Polizieren vornehmlich die Landespolizei präsent zu sein, während in Stadt E sowohl die Landespolizei als auch mit steigender Tendenz im Jahr 2019 der kommunale Ordnungsdienst bedeutend erscheint. Was zudem auffällig erscheint ist die in allen Untersuchungsstädten wahrgenommene hohe Anzahl an gewerblichem Polizieren. Hierdurch entstand zunächst der Eindruck, dass sie in Bezug auf das plurale Polizieren und damit verknüpft der Herstellung und Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung von zentraler Bedeutung sein könnten. Allerdings deutet der Blick auf die Erscheinungsform (überwiegend stationär) und die räumlichen Funktionsschwerpunkte auf eine geringere Relevanz dessen hin. Denn das Vorkommen gewerblichen Polizierens konzentriert sich vor allem auf Bereiche mit konsumorientierten oder/und personenverkehrsorientierten Angeboten (Funktionsräume Versorgung, Mobilität), die bestimmte, administrativ private Räume mit halb-öffentlicher Zugänglichkeit darstellen. Eine Ausnahme bildet sich hierbei in Stadt A ab. Des Weiteren kann davon ausgegangen werden, dass die Methodik aufgrund der wiederholten, gleichen Beobachtungsrunden zu einer wiederkehrenden Aufnahme der gleichen Akteure, was die hohe Anzahl erklären dürfte und verzerrend auf die Ergebnisse wirken kann.

Während gewerbliches Polizieren sich meist nur auf bestimmte, administrativ private Räume, mit halb-öffentlicher Zugänglichkeit zu konzentrieren scheint, sind die landespolizeilichen sowie auch kommunalen Sicherheitsakteure in administrativ öffentlichen und damit auch öffentlich zugänglichen Räumen präsent. Die jeweiligen Beobachtungen bestätigen

¹² wo die sichtbaren Unterschiede des pluralen Polizierens in unterschiedlichen urbanen Räumen liegen und wie das plurale Polizieren von Bürger*innen (räumlich) wahrgenommen wird.

zudem, dass eine Bestreifung von Räumen mit verschiedenen Nutzungsfunktionen damit einhergehen kann. Wie die verschiedenen Sicherheitsakteure wahrgenommen werden, ist schließlich von der Erscheinungsform abhängig. Die motorisierte Form scheint in Bezug auf die landesspolizeilichen Akteure die dominanteste Form zu sein, während kommunales Polizieren vornehmlich zu Fuß unterwegs und gewerbliches Polizieren eher stationär präsent zu sein scheint.

Im Kontext des raumtheoretischen Konzepts zur Produktion des Raumes, in dem sich Raum in einem dreidimensionalen Prozess entwickelt, lässt sich Plurales Polizieren als räumliche Praxis und raumproduzierende Dimension (un-)sicherer Räume einordnen. So fungiert Plurales Polizieren als raumgestaltende Praxis mit theoretisch anzunehmenden zentralen Auswirkungen auf den Raum und dessen Wahrnehmung und Einverleibung durch die Bevölkerung. Nimmt man die Konzentration gewerblichen Polizierens in halb-öffentlichen und hybriden Räumen als Beispiel, kann dies, nach Löw, als Ausdruck einer kapitalistischen Raumordnung gedeutet werden. Im Fokus steht hier eher das Wohl profit-orientierter Geschäfte/Lokale/Organisationen und dessen Kundschaft. Der hier schützenswerte Teil der Bevölkerung wird demnach auf ihre Funktion als Konsument*innen und privatwirtschaftliche Unternehmer*innen reduziert. Bezugnehmend auf Harvey (1991: 158) und Löw (2012: 105) scheinen hier vor allem ökonomische Faktoren eine Rolle bei der Produktion des „sicheren“ Raums zu spielen. Die kleinräumige Präsenz gewerblicher Sicherheitsakteure als Konzeption und raumgestaltendes Element in Innenstädten erhält somit eine ‚materielle Qualität‘, die sich im Raum niederschlägt und Handeln strukturiert. Genau wie Straßenzüge o.ä. scheinen auch Sicherheitsakteure bedeutungstragend für die lokalen Raummuster und dessen Wahrnehmung zu sein (Löw 2012: 107).

Demnach sind Räume nicht nur als Bezugspunkt des Polizierens oder Resultat bzw. Produkt des Polizierens zu verstehen, sondern auch als das Handeln strukturierende Institutionen (ebd.: 107). Plurales Polizieren, insbesondere wenn es (auch) durch gewerbliche, ebenso profitorientierte Sicherheitsakteure geprägt ist, kann in der Folge zu Exklusionsprozessen von Teilen in der Bevölkerung führen, die das normative Verständnis von Sicherheit eben jener profitorientierten Akteure nicht teilen oder gar selbst zu Opfern dessen degradiert werden. Harveys (1989: 233) Annahme, ein Beeinflussen sowie die Reproduktion sozialer Ungleichheiten könne durch Prozesse der Raumproduktion befeuert werden, scheint auch in Bezug auf das plurale Polizieren als konzipiertes und raumgestaltendes Element sowie dessen Wahrnehmung und Interpretation nicht an Bedeutung zu verlieren.

Die hier dargestellten Ergebnisse im Rahmen der explorativen Methode des Mappings stellen im Sinne des Mixed-Methods-Ansatzes des Projekts PluS-i nur ein Teil dar, sodass vorerst keine tiefergehenden Interpretationsleistungen getätigt werden – erst in Kombination der Ergebnisse aus weiteren Erhebungen können weitere Rückkopplungen vorgenommen werden. Eine weitergehende Untersuchung des pluralen Polizierens mit verschiedenen Methoden ist damit unabdingbar.

Literatur

- Bahrenberg, G. (1997): Zum Raumfetischismus in der jüngeren verkehrspolitischen Diskussion. In: Eisel, U. & H.-D. Schultz (Hrsg.): Geographisches Denken, Band 65. Kassel, S. 345-371.
- Belina, B. (2006): Raum, Überwachung, Kontrolle. Vom staatlichen Zugriff auf städtische Bevölkerung. Münster.
- Belina, B. (2005): Räumliche Strategien kommunaler Kriminalpolitik in Ideologie und Praxis. In: Glasze, G. et al. (Hrsg.): Diskurs –Stadt – Kriminalität. Bielefeld, S.137-166.
- Belina, B. (2000): „Kriminalität“ und „Raum“. Zur Kritik der Kriminalgeographie und zur Produktion des Raums. In: Krim Journal 32, Heft 2. Weinheim, S. 129-147.
- Daase, C. (2010): Der erweiterte Sicherheitsbegriff. In: Projekt Sicherheitskultur im Wandel (Hrsg.): Working Paper Nr. 1. Goethe Universität Frankfurt am Main.
- Devroe, E. & J. Terpstra (2015): „Plural Policing in Western Europe. A comparison“. In: European Journal of Policing Studies 2.3, S. 235–244.
- Etzold, B. (2011): Die umkämpfte Stadt. In: Gebhardt, D. & Holm, A. (Hrsg.): Initiativen für ein Recht auf Stadt. Hamburg, S. 187-220.
- Glasze, G. (2011): (Un-)Sicherheit und städtische Räume. In: Gebhardt, H. et al. (Hrsg.): Geographie. Physische Geographie und Humangeographie. Heidelberg, S. 885-893.
- Glasze, G.; R. Pütz & M. Rolfes (2005): Die Verräumlichung von (Un-)Sicherheit, Kriminalität und Sicherheitspolitiken – Herausforderungen einer kritischen Kriminalgeographie. In: Diskurs –Stadt – Kriminalität. Bielefeld, S. 13-103.
- Harvey, D. (1996): Justice, Nature and the Geography of Difference. Oxford.
- Harvey, D. (1990): Between Space and Time: Reflections on the Geographical Imagination. In: Annals of the Associates of American Geographers 80, S. 418-434.
- Heineberg, H. (2017): Stadtgeographie. Paderborn.
- Heineberg, H. (2011): Stadtgeographie als “Medley” ihrer Forschungsgeschichte. In: Gebhardt, H. et al. (Hrsg.): Geographie. Physische Geographie und Humangeographie. Heidelberg, S. 858 – 876.
- John, T.; D. Goldig & N. Hirschmann (2018): Plurales Polizieren in deutschen Großstädten – Überblick und Fallauswahl für das Projekt PluS-i. PluS-i Working Paper Nr. 2/2018. Westfälische Wilhelms-Universität Münster.
- Lefèbvre, H. (1974): Kritik des Alltagslebens, Band I. München, S. 235.
- Lefèbvre, H. (1991): The Production of Space. Oxford.
- Löw, M. (2012): Soziologie der Städte. Frankfurt a. M.
- Morawski, T. (2014): Reclaim your city. Berlin/Hamburg.
- Rolfes, M. (2008): (Un-)Sicherheit, Risiko und Stadt. In: Praxis Geographie 12/2008, S. 4-7. Online: https://www.researchgate.net/publication/268211834_Un-Sicherheit_Risiko_und_Stadt (aufgerufen am 12.11.2020)
- Schatzki, T. (2015): Spaces of practices and of large social phenomena. Online: <https://www.spacestemp.net/en/articles/spaces-of-practices-and-of-large-social-phenomena/> (aufgerufen am 12.11.2020)

- Schmid, B.; J. Reda; L. Kraehnke & R. Schwegmann (2019): The Site of the Spatial – eine praktikentheoretische Erschließung geographischer Raumkonzepte. In: Schäfer, Susann & Jonathan Everts (Hrsg.): Handbuch Praktiken und Raum. Bielefeld, S. 93-135.
- Schmid, C. (2010): Stadt, Raum und Gesellschaft. Stuttgart.
- Smith, Neil (1984): Uneven Development. Nature, Capital and the Production of Space. Oxford.
- Virta, S. (2007): Security. In: McLaughlin, Eugene & John Muncie (Hrsg.): The Sage Dictionary of Criminology. London.
- Vogt, L. (2020): Mapping – eine explorative Erfassung der Sichtbarkeit des pluralen Polizierens. In: Goldig, D. et al.: Forschungsmethoden im PluS-i Projekt. Working Paper Nr. 9, S. 12-22.
- Werlen, B. & R. Luppiner (2011): Sozialgeographie. In: Gebhardt, H. et al. (Hrsg.): Geographie. Physische Geographie und Humangeographie. Heidelberg, S. 696.